

Vincent August, Sebastian Barth, André Brodocz und Patrick Smieskol

»Gewaltfreiheit« und »Gewalttäter«

Wie Gewalt-Zuschreibungen ökologische Konflikte vorantreiben¹

1. Einleitung

Die ökologischen Konflikte unserer Gegenwart sind von besonderer Intensität, denn in ihnen stehen die Strukturen der modernen Gesellschaft zur Disposition. In Deutschland sind diese Konflikte besonders durch die Proteste von Fridays for Future in die massenmedial vermittelte Öffentlichkeit gerückt, die damit verstärkt selbst zu einem Feld der Konfliktaustragung wurde. Obwohl physische Gewalt dabei in hiesigen ökologischen Konflikten verhältnismäßig selten vorkommt, erfährt Gewalt *diskursiv* eine große Aufmerksamkeit. Auf der einen Seite stehen Plädoyer der Gewaltfreiheit von Aktivist*innen, auf der anderen Seite wird die Gewalttätigkeit der Klimabewegung immer wieder ins Spiel gebracht, etwa in Form von Terrorismus-Vorwürfen – und das bereits weit vor dem Auftreten der Letzten Generation. Wir werden diesen breiten Gewalt-Diskurs untersuchen, seine unterschiedlichen Stränge herausarbeiten und die strategische Rolle der Gewalt-Zuschreibungen für die Entwicklung des Konflikts analysieren.

Bei der Beobachtung des Konfliktgeschehens seit dem Aufstieg von Fridays for Future hat der Protest der Klimabewegung in Forschung und Medien besonders große Aufmerksamkeit erhalten. Im Unterschied dazu fokussiert unser Beitrag den *Konflikt als solches*. In den Konflikt sind die Klimaschutzgruppen involviert, aber etwa auch Gegenakteure, die die Forderungen dieser Gruppen zurückweisen und eine Gegensekulation zu den Erfolgen der Klimabewegung freisetzen. Um diese Wechselwirkungen erfassen zu können, kombinieren wir in der Analyse eine konflikttheoretische Perspektive mit einer quantitativen Textanalyse (*Topic Modeling*) und einer darauf aufbauenden qualitativen Feinanalyse. Dies ermöglicht uns, die Gewalt-Zuschreibungen in der Breite zu erfassen und zugleich eine detaillierte Rekonstruktion der rhetorischen Elemente und ihrer Verbindung zu präsentieren, um die Befunde im Hinblick auf die Entwicklung des Konflikts zu diskutieren.

1 Die Forschung erfolgte im Forschungsprojekt »Ökologische Konflikte: Repräsentationsansprüche und Konfliktstrategien im Kampf um die kommende Gesellschaft«, das von der Gerda Henkel Stiftung gefördert wird (AZ 01/TG/22).

Die Analyse leistet also zwei zentrale Beiträge: *Erstens* rekonstruiert sie systematisch die Thematisierungen von Gewalt, die sich im medialen Diskurs über ökologische Konflikte auffinden lassen. Dabei zeigt sie im Konflikt liegende Stränge auf, von denen einige im Laufe des Konflikts an Stärke gewinnen, während andere im Vergleich dazu zurückfallen. Und *zweitens* werden diese Gewalt-Thematisierungen aus einer konflikttheoretischen Perspektive analysiert, um ihre strategischen Funktionen und ihren Einfluss auf den Konfliktverlauf freizulegen. Dadurch kommt in den Blick, wie über die Zuschreibungen von Gewalt und Gewaltfreiheit die Konfliktgruppe konstruiert, der Konfliktgegenstand verschoben und die Intensität des Konflikts verschärft wird.

Pointiert zusammengefasst zeigt unsere Analyse, dass eine Gegenseite zu weitergehendem Klimaschutz einen Diskursstrang prägt, in dem Gewalt-Zuschreibungen den Konfliktgegenstand weg vom menschengemachten Klimawandel und seiner politischen Bearbeitung und hin zur Aufrechterhaltung einer »guten Ordnung« verlagern, die von gewalttätigen Akteuren bedroht werde. Damit wird nicht nur deren inhaltliche Position grundlegend delegitimiert, sondern die Rechtfertigung für scharfe, mithin gewaltbeehrte Gegenmaßnahmen geschaffen. Auf der anderen Seite wird hingegen gerade die Gewaltfreiheit klimapolitischen Protests und Handelns herausgestellt, um zivilen Ungehorsam im Angesicht der Klimakrise zu rechtfertigen. Integraler Bestandteil dieser Erzählung ist es, illegitime Gewalt gegen die Aktivist*innen zu betonen, die insbesondere von der Polizei ausgehe. Während die letzte Position noch am Beginn unseres Beobachtungszeitraums erkennbar die Oberhand hatte, setzt sich die gegenläufige Konstruktion im Zuge einer Konfliktverschärfung zusehends durch.

Es bestätigt sich in der Analyse die konflikttheoretische Einsicht, dass Gewalt-Zuschreibungen ein Mittel der Konfliktführung sind, um das auch die Akteure des Konflikts wissen. Sie stellen aktuelle Ereignisse in historische Erfahrungsräume, um interne Solidarität und externe Legitimität zu generieren. Dabei nehmen Akteure auf beiden Seiten des Konflikts die Gewaltfreiheit des demokratischen Diskurses für sich in Anspruch, indem sie ihren Konflikt als Gewalt-Diskurs führen. Es geht also nicht nur um die Frage, welche Position sich in der ökologischen Frage durchsetzt, sondern auch um die Ausgangsposition der Akteure in folgenden Konfliktgeschehen: Was gilt als legitimer »gewaltfreier« Protest? Und welcher Protest wird »legitimerweise« mit (Staats-)Gewalt unterbunden?

Im Folgenden rekonstruieren wir also die Gewalt-Zuschreibungen und nehmen eine konflikttheoretische Analyse vor. Dafür beschreiben wir zunächst, was aus der konflikttheoretischen Forschung über die Rolle von Gewalt-Zuschreibungen für die Dynamik von Konflikten bekannt ist

(Abschnitt 2). Daraufhin legen wir die Grundlage für unsere empirische Analyse, indem wir zunächst das Konfliktgeschehen seit dem Auftreten von Fridays for Future knapp rekapitulieren und unsere Datenbasis sowie das Vorgehen der quantitativen und qualitativen Textanalyse erläutern (Abschnitt 3). Anschließend präsentieren wir die Ergebnisse unserer quantitativen und qualitativen Analyse (Abschnitt 4) und diskutieren zum Schluss, welche Rolle die Gewalt-Zuschreibungen für die Entwicklung der ökologischen Auseinandersetzungen spielen (Abschnitt 5).

2. Theorie: Konfliktdynamiken und Gewalt-Diskurse

Die Übertragung konflikttheoretischer Theoreme und Befunde auf demokratische Konstellationen ist keine Selbstverständlichkeit.² Die sozialpsychologische Konfliktforschung hat entweder die kognitiven und emotionalen Mechanismen der Entwicklung von Gruppenkonflikten (*social identity theory/optimal distinctiveness theory*) oder inter- beziehungsweise transnationale kriegerische Konflikte untersucht, vor allem sogenannte *intractable conflicts*, die in besonderer Weise von langanhaltender Gewaltanwendung geprägt sind.³ Die soziologische Konflikttheorie hat sich zwar stets für kriegerische Konflikte interessiert, zeichnete sich jedoch eigentlich durch einen allgemeineren Zugriff aus, der Konflikte als Vergesellschaftungsform und Ordnungsstifter auch jenseits von gewaltbehafteten Konflikten in den Blick nahm.⁴ Diese Forschungsrichtung ist allerdings mit den 1970er Jahren weitgehend verschwunden.⁵

Für die Befassung mit Konflikten in Demokratien bildete sich unter dem Eindruck der neuen sozialen Bewegungen die Protest- und Bewegungsforschung heraus. Diese stellte die Rolle von Gewaltfreiheit für den Erfolg von Protestbewegungen und – spiegelbildlich – die Konfrontation von Protest und Polizei ins Zentrum.⁶ Während die Protest- und Bewegungsforschung dabei zahlreiche Erkenntnisse der sozialpsychologischen und soziologischen Konflikttheorie aufnahm, hat sie erklärtermaßen einen engeren Fokus. Konflikte ohne Proteste oder Bewegungen werden tendenziell abgeblendet, ebenso wie das konflikttheoretisch konstitutive *Wechselverhältnis*

2 Wir folgen hier einer prozessualen Theorie demokratischer Konflikte (vgl. August, Westphal 2024; August 2024). Auch zur Erklärung des Auftretens von physischer Gewalt haben prozessuale Ansätze jüngst Verbreitung gefunden, zum Beispiel in Weiterentwicklung von Randall Collins bei Hoebel, Knöbl 2019.

3 Brewer 2001; Kriesberg 1998; Pruitt, Kim 2004; Tajfel, Turner 1979.

4 Coser 1956; Dahrendorf 1972; Simmel 1992.

5 Hier wie im Folgenden insbesondere Joas, Knöbl 2004, S. 271–283; vgl. auch August 2022.

6 Für das erste Chenoweth 2023; Çidam et al. 2020; Grimm, Salehi, Franzki 2023; für das zweite della Porta 1995; Tilly, Tarrow 2015; von Dömming, Pichl 2023.

zwischen mehreren Konfliktakteuren vor einem Publikum, aus dem sich in der Konfliktforschung erst die zentralen Konfliktdynamiken wie Eskalation, De-Eskalation und Rekonziliation ergeben.

Indem wir auf eine konflikttheoretische Perspektive zurückgreifen, erweitern wir den Fokus wieder und gehen über eine Analyse der Proteste der Klimaaktivist*innen hinaus. Wir nehmen eine komplexere Konstellation in den Blick, die von *sich gegenüberstehenden Konfliktparteien* und einem *sie beobachtenden Publikum* ausgeht. Insbesondere im Anschluss an prozesuale Konflikttheorien können wir dadurch zwei Aspekte für unsere Analyse von Gewalt-Zuschreibungen scharfstellen, nämlich (1) wie Konfliktparteien die Zuschreibung von Gewalt für ihre internen Solidaritätsbeziehungen nutzen und (2) wie sie eine diskursive Beziehung zum Publikum aufbauen, in dem auch organisierte dritte Akteure auftreten. Erst aus diesen Wechselverhältnissen emergieren dann Konfliktdynamiken wie zum Beispiel eine wechselseitige Gegeneskalation, die nicht nur auf die jeweilige Gegenseite, sondern auch auf die Unterstützung von Dritten und der Bevölkerung zielt.⁷

(1) *Interne Solidarität und wechselseitige Gegeneskalation:* In der Konfliktforschung werden Gewalt-Zuschreibungen für die Eskalation von Konflikten eine zentrale Rolle zugewiesen.⁸ Idealtypisch ist Eskalation ein sich selbst verstärkender Prozess, der als eine Spirale aus Gruppensolidarität und Konfliktführung modelliert wird: Konflikte stärken die Solidarität innerhalb einer Konfliktgruppe, die sich in verschärfte Feindseligkeit, Taktiken und Strategien gegen den Gegner übersetzt, bei dem infolgedessen wiederum interne Solidarität und externe Feindseligkeit steigen, usw.⁹ Für unser Erkenntnisinteresse ist es hier nicht nötig, diesen Prozess in seine einzelnen Mechanismen, deren Wechselwirkungen und Sollbruchstellen zu differenzieren.¹⁰ Entscheidend ist allerdings, dass steigende Eskalation durch zunehmende kognitive und emotionale *Biases* charakterisiert ist, die zu einer *intern generierten* Polarisierung führen.¹¹

Der Gegner wird dafür als intern konstruierte Outgroup immer stärker stereotypisiert und moralisch abgewertet, während parallel dazu die Ingroup aufgewertet wird. Jedoch geht nicht jede Form der Bevorzugung der eigenen Gruppe (*ingroup favoritism*) mit Feindseligkeit und Aggressivi-

7 Für diese konflikttheoretische Grundkonstellation siehe August 2024. Zur demokratietheoretischen Dimension von Deutungskämpfen vor den Augen des Volkes siehe auch Brodocz 2017.

8 Besonders einschlägig ist dabei Collins 2012.

9 Ebd. Siehe auch August 2022, S. 11; Pickett et al. 2002; Pruitt, Kim 2004, S. 101–120.

10 Einen Vorschlag für die Mechanismen und Wechselwirkung von Eskalation, De-Eskalation und Rekonziliation unterbreiten August, Westphal 2024.

11 Bar-Tal et al. 2007; Brewer 2001; Collins 2012; Halperin et al. 2011; Pruitt, Kim 2004, S. 102–113, 135–159; August, Westphal 2024.

tät gegenüber einer gegnerischen (intern konstruierten) Outgroup einher.¹² Die Wahrscheinlichkeit dafür steigt aber dann, wenn sich die Wahrnehmung durchsetzt, die Werte, Interessen oder gar Existenz der eigenen Gruppe seien bedroht.¹³ Die Behauptung, ein Gegenspieler (selbst ein nichtmenschlicher »Aktant« wie etwa ein Virus) hätte Gewalttaten, womöglich gegen die eigene Gruppe, begangen, kann diesen Eindruck erzeugen oder bestätigen – und so die interne Kohäsion und externe Konfliktbereitschaft steigern.¹⁴

Ein entscheidender Aspekt dieses Mechanismus besteht darin, dass die angesprochenen »Gewalttaten« als moralisch verwerflich gelten. Dies beruht auf zwei Konstruktionsleistungen. Erstens muss etwas *als Gewalt* markiert werden. Was als Gewalt gilt, ist nicht selbstverständlich, wie schon die lebhafte akademische Debatte illustriert. Und zweitens muss diese Gewalt dann *als moralisch verwerflich* markiert werden. In der Konfliktforschung wird dies semantisch deutlich gemacht, indem nicht von Gewalt, sondern von *Gräueltaten (atrocities)* gesprochen wird, wenn der oben beschriebene Mechanismus erörtert wird.¹⁵ Wie die Markierung von etwas als »Gewalt« ist auch die Markierung ihrer moralischen Verwerflichkeit gesellschaftlich konditioniert.¹⁶ Diese Konditionierung ist aber nicht einheitlich: Was für die Ingrroup eines Konflikts als moralisch verwerfliche Gewalttat gilt, kann dem viel diffuseren und heterogeneren Publikum als legitime Gewalt erscheinen oder für dieses überhaupt gar keine Gewalt sein.

Dieser Mechanismus kann von Akteuren strategisch eingesetzt werden, um zum Beispiel Konfliktgruppen zu formieren oder Unterstützung für härtere Taktiken zu mobilisieren. Je weiter die Eskalationsdynamik fortgeschritten ist, desto einfacher können dem Gegner die »Schuld« für Gewalttaten oder vermeintliche Gewalttaten zugeschrieben werden. Gerade am Beginn von Konflikten ist es allerdings riskant, strategisch auf Gewalt-Zuschreibungen zu setzen. Denn Solidarisierung wird nur erreicht, wenn ein Publikum, das man zur Solidarisierung bewegen will, die Gewalt-Zuschreibungen affirmsiert und reproduziert. Wird die Erzählung zurückgewiesen, bleibt nicht nur der Solidarisierungseffekt aus, sondern es kann auch eine Diskreditierung der Erzählinstanz nach sich ziehen, die über den konkreten Konflikt hinausgeht.

Um Gewalt-Zuschreibungen glaubwürdig erscheinen zu lassen, müssen Akteure (bewusst oder unbewusst) Aufwand betreiben, indem sie (a) Arte-

12 Brewer 2001.

13 August, Westphal 2024; Brewer 2001, S. 27.

14 Collins 2012, S. 4–6.

15 Etwa Collins 2011. Gräueltaten wiederum sind nicht zwingend Gewalttaten, sondern können auch andere moralisch verwerfliche Taten sein.

16 Lindemann et al. 2022.

fakte, Zeugen und eigene Leiderfahrungen als Belege beibringen und (b) etablierte Deutungsschemata aktivieren, zum Beispiel durch historische Referenzen auf Situationen und Konflikte. Die Prozessabhängigkeit von Gewalt-Zuschreibungen wird hier nochmals relevant. Denn im Verlauf eines Konflikts entstehen auch *konfliktspezifische* Narrative und Symbole, die zudem oft ritualisiert, ikonisch verdichtet und tradiert werden. Sie können dann als Präzedenzfälle und Deutungsschemata relativ einfach erneut aufgerufen werden, was wiederum De-Eskalation oder Rekonziliation erschwert. Dies ist ein zentraler Grund, warum langanhaltende Gewaltkonflikte (*protracted conflicts, intractable conflicts*) so schwer aufzulösen sind und für eine dauerhafte Auflösung extensiver Geschichtsarbeit bedürfen.¹⁷

(2) *Wechselverhältnis mit dem Publikum:* Seit den 1970er Jahren werden auch in der Soziologie Konflikte oft als gewaltbeladene Konflikte verstanden.¹⁸ Die Konfliktsoziologie ging hier in eine Gewaltsoziologie über, die die physische Anwendung und das physische Erleiden von Gewalt ins Zentrum stellt. Dabei verschwindet das Reden über Gewalt aber nicht vollständig. Denn neben dem Anwenden und Erleiden von Gewalt thematisiert die Gewaltsoziologie einen zweiten konflikttheoretisch bekannten und relevanten Aspekt, nämlich das Verhältnis der Konfliktparteien zu einem Publikum: Gewalt-Zuschreibungen können nicht nur gruppeninterne Solidarität erzeugen und die Feindseligkeit nach außen steigern, sondern sie beeinflussen auch die Legitimation, die ein Publikum den Konfliktakteuren, ihren Positionen und ihrem Handeln zuschreibt – und verschieben so potenziell die Kräfteverhältnisse in einem Konflikt.

So heben zum Beispiel Teresa Koloma Beck und Gesa Lindemann hervor, dass Gewalt Ausdruck einer triadischen sozialen Beziehung sei.¹⁹ Gewalt-Handeln finde demnach vor einer*m Dritten beziehungsweise einer*m Beobachtenden statt, der oder die letztlich entscheide, was als »Gewalt« benannt und was als »legitime« Gewalt gewertet werden darf.²⁰ Daher seien beide Seiten einer Gewaltinteraktion darauf bedacht, die Bewertung diskursiv zu eigenen Gunsten zu beeinflussen, indem sie ihrem eigenen Handeln explizit »Gewaltfreiheit« attestieren und die andere Seite der »Gewalttäterschaft« bezichtigen. Dazu können sie versuchen, an normative Erwartungen

¹⁷ August, Westphal 2024; Bar-Tal 2007; Kriesberg 1998, S. 204; Noor et al. 2012. Die Rolle von Gewalt-Zuschreibungen beziehungsweise -narrativen ist insofern für eine zweite, für uns hier nicht relevante Konfliktdynamik intensiv beforscht worden, nämlich Rekonziliation.

¹⁸ Etwa Wieviorka 2013.

¹⁹ Koloma Beck 2011; Lindemann 2017; und Lindemann et al. 2022, die in Auseinandersetzung mit Reemtsma 2013 argumentieren.

²⁰ Insbesondere Lindemann argumentiert im Rahmen ihres reflexiven Gewaltbegriffs, dass der Bezug auf Dritte sogar darüber entscheide, welche antagonistisch leiblichen Interaktionen überhaupt als Gewalt gelten.

der*^s Dritten anzuschließen.²¹ Ganz allgemein gesagt, zeichnet die moderne Gesellschaft – und die moderne Demokratie in verschärfter Weise – dabei eine rhetorische Ablehnung von Gewalt aus, obwohl sie diverse Formen legalisierter, legitimer und praktisch akzeptierter Gewalt kennt.²²

Von der Protestforschung ist dabei – insbesondere mit Blick auf die USA – gezeigt worden, dass Medien Proteste, die den Status quo herausfordern, oft in einem negativen Licht darstellen und dafür auf die Attribution von Gewalt zurückgreifen (»protest paradigm«).²³ Auch die Zurechnung von Gewalt auf das »Wesen der Trägergruppen« statt auf soziale Kontexte ist ein immer wieder auffindbares Muster der Delegitimation.²⁴ In beiden Fällen wird das eigene Selbstbild (also die Ingroup) geschützt, indem man die Ursachen von Gewalt externalisiert, also einer Outgroup zurechnet, die im gleichen Zuge abgewertet wird. Dies ermöglicht dann auch, die formal legalisierte Anwendung polizeilicher Gewalt als gerechtfertigte, notwendige und nicht verwerfliche Reaktion auf den Protest darzustellen.

Dem steht allerdings gegenüber, dass Demokratien auch über Rahmungen verfügen, die die Delegitimation von Polizeigewalt situations- und kontext-abhängig erlauben, etwa wenn es wie ein Angriff gegen Schwächere und/oder »Unschuldige« erscheint oder wenn der Staat hier gegen den »eigentlichen Souverän« vorgeht, den er »doch schützen sollte«. Der Einsatz von Staatsgewalt gegen Proteste ist daher riskant:²⁵ Einerseits riskiert der Staat einen Legitimationsverlust, wenn das beobachtende Publikum (vermittelt über die von Massenmedien getragene öffentliche Debatte) den Einsatz doch als verwerflich einstuft. Das kann inaktive Sympathisanten oder Neutrale zur Parteinahme für die Protestseite bewegen.²⁶ Andererseits kann der Einsatz von Staatsgewalt unter Umständen die Solidarisierungsprozesse innerhalb der Gruppe der Protestierenden steigern und so den Konflikt verschärfen.

Angesichts dessen ist bei Protestgruppen die explizite Verpflichtung auf »Gewaltfreiheit« oft nicht nur Ausdruck demokratischer Normbindung,

21 Collins 2011, S. 172; Collins 2012, S. 6; Koloma Beck 2011, S. 354; Reemtsma 2013, S. 482 ff.

22 Collins 2012, S. 172; Lindemann 2017, S. 80–87; Reemtsma 2013, S. 190–195. Wenn daher etwas als Gewalt bezeichnet wird, geht damit oft eine negative Bewertung einher – aber nicht immer (zum Beispiel das Gewaltmonopol des Staates).

23 Hirschfield, Simon 2010; Masullo et al. 2023; Trivundža, Brlek 2017.

24 Gadinger et al. 2019; Graef 2020; Kiguwa, Ally 2018; van Hulst et al. 2014.

25 Collins 2011, S. 188; Davenport 2007; Kriesberg 1998, S. 91.

26 Das vielleicht bekannteste Beispiel in Deutschland dafür sind die Proteste gegen Stuttgart 21. Ein weiteres Beispiel dafür ist der Angriff der Polizei am 7. März 1965 auf die Protestierenden der Bürgerrechtsbewegung in Selma, den zum Beispiel Collins (2011, S. 188) als einen zentralen Antriebsfaktor für die Wahlrechtsreform sieht.

sondernd strategisches Kalkül.²⁷ Sie können durch die in Szene gesetzte Verpflichtung auf »strikte Gewaltfreiheit« ihre moralische Hochwertigkeit betonen, um einem antizipierten Gewaltvorwurf zuvorzukommen, Abwertungen als »undemokratisch« entgegenzuwirken und schließlich Gewaltanwendungen gegen sie – zum Beispiel durch die Polizei – als unangemessen und verwerflich erscheinen zu lassen, sodass diese Unterstützung für die Proteste generieren. Die »strikte Gewaltfreiheit« im Angesicht von Gewalt kann dabei zudem helfen, die eigene Aufopferungsbereitschaft (Sakrifizium) herauszustellen. Kurzum: Wenn Ereignisse von Medien vor den Augen des beobachtenden Publikums als Gräueltaten gegen eine soziale Bewegung dargestellt werden, dann können sie ein erheblicher Mobilisierungsfaktor sein.²⁸ Konfliktgruppen können dies in ihr strategisches Kalkül einbeziehen und versuchen, Unterstützung beim Publikum durch diese Sichtweisen auszulösen.

3. Konfliktgeschehen, Daten und Vorgehen

3.1 Kontextualisierung: Ein knapper Überblick über die Konfliktentwicklung

Unsere Aufmerksamkeit in diesem Artikel gilt den Gewalt-Zuschreibungen in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die ökologische Transformation der Bundesrepublik Deutschland. Der Beginn unseres Untersuchungszeitraums orientiert sich am Aufstieg von Fridays for Future in Deutschland. Hier lag selbstverständlich nicht der Anfang der klima-, schon gar nicht der umweltpolitischen Diskussion. Vielmehr gab es gerade in Deutschland günstige Rahmenbedingungen für den Aufstieg von Fridays for Future, weil Umweltverbände bereits gut etabliert waren²⁹ und die Debatten um die »Kohlekommission« und den Hambacher Forst den Konflikt um den ökologischen Strukturwandel schon aufgenommen hatten. Von dieser Ausgangslage profitierten die Proteste, die mit dem Namen Fridays for Future verbunden sind; sie gaben dem ökologischen Konfliktgeschehen dann aber eine neue Dynamik. Dabei rückt auch eine klimapolitische Dimension des Konflikts in den Vordergrund.³⁰

Zunächst vollzog sich ab dem Winter 2018 eine rasche Expansion von Fridays for Future in Deutschland, in der sich zahlreiche Ortsgruppen bildeten und klassische Akteure der Sozialkritik wie zum Beispiel Gewerk-

27 Letzte Generation 2023; Letzte Generation 2024 b; Letzte Generation 2024 d.

28 Collins 2011, S. 188.

29 Haunss et al. 2020; Laux 2021.

30 Die Darstellung des Konfliktgeschehens orientiert sich eng an August 2024. Hier wird der Konfliktverlauf deutlich ausführlicher rekonstruiert und auf Mechanismen zurückgeführt.

schaften und Kirchen sowie die Umweltbewegung für eine breite Solidarisierung mobilisiert werden konnten. Nach dieser Expansionsphase erreichte die Massenmobilisierung von Fridays for Future etwa vom Mai 2019 bis zum September/Oktober 2019 ihre Höchstphase. Bereits im Herbst 2019 – also noch vor der Covid-19-Pandemie – setzte eine Erschöpfung ein, die sich in sinkenden Teilnahmezahlen und reduzierter Taktung der Aktionen äußerte.³¹ Die Pandemie verschärfte diese De-Eskalationsdynamik vorerst.

Schon während der Höchstphase von Fridays for Future trat mit Extinction Rebellion eine konfrontativer auftretende Gruppe ins Konfliktgeschehen ein, die insbesondere auf inszenierte Protestwochen setzte, sich aber im Vergleich mit anderen Ländern nicht gleichermaßen etablieren konnte. Die Positionierung als »radikale Flanke« gelang hingegen der Letzten Generation, die im Herbst 2021 zunächst mit einem Hungerstreik zur Bundestagswahl noch ohne diesen Namen in Erscheinung trat, bevor sie sich ab Februar 2022 mit dem Festkleben auf und Blockieren von Straßen sowie weiteren Aktionen etablierte. Die Letzte Generation reagierte dabei auf die De-Eskalationsdynamik, der Fridays for Future unterlegen war, indem sie sich anders organisierte: Sie setzte nicht auf große und heterogene, sondern auf kleine, homogene Gruppen und ist außerdem deutlich hierarchischer strukturiert. Homogenisierung und Hierarchisierung sind zwei Wege, die die Konflikttheorie als Mechanismen der Eskalation ausweist.³²

Dies ermöglichte der Letzten Generation eine erhöhte Taktung der Aktionen und ein konfrontativeres Auftreten, was sich auf die öffentliche Beobachtung des Konflikts auswirkte. Durch die Störung der gesellschaftlichen Routinen erreichten sie eine breite öffentliche Aufmerksamkeit, die zudem über eine relativ lange Zeit aufrechterhalten werden konnte (ca. Februar 2022 bis Mai 2023). Ab Mitte 2023 erschöpfte sich diese Protestform erkennbar.³³ Auch ein seit Spätsommer 2023 angekündigter Strategiewechsel, der nach Selbstauskunft dem Movement Action Plan von Bill Moyer folge,³⁴ konnte daran wenig ändern. Unterdessen kristallisierte sich bei Fridays for Future im Jahr 2023 eine neue Strategie heraus, die verstärkt auf Allianzbildung mit dritten Akteuren jenseits der klassischen Klimamatematik setzte, etwa mit der Gewerkschaft ver.di,³⁵ der Berliner Clubkultur

31 Vgl. die Zahlen bei Rucht, Rink 2020.

32 August, Westphal 2024; Collins 2012; Coser 1956, S. 97–100; Simmel 1992.

33 August 2024 bietet einen Erklärungsvorschlag, der die Erschöpfung der Aktivist*innen und die sinkende Aufmerksamkeit der Medien in Beziehung zur Gegeneskalaion von Klimaobstruktion und staatlicher Repression setzt. Auch die Strategiewechsel der Letzten Generation und Fridays for Future werden dort näher erörtert.

34 Moyer 1987; siehe zur damaligen Ankündigung etwa Kirchner 2023.

35 Dazu Lucht, Liebig 2023.

im Bündnis »A100 wegbassen« oder dem Bündnis gegen Rechts. Im Unterschied zur Letzten Generation steht dadurch nicht Eskalation und Aufmerksamkeit, sondern das langsame Sammeln von Unterstützung im Zentrum.³⁶

Die öffentlich-mediale Debatte und die bisherige Forschung zu diesen Entwicklungen fokussiert stark auf die Protestbewegungen, meist sogar nur auf eine einzelne Protestbewegung.³⁷ Im Unterschied dazu weiten wir mit einer konflikttheoretischen Perspektive die Analyse kategorial aus.³⁸ Konflikttheoretisch sind nicht nur der Protest der Klimaaktivist*innen, deren Strategien und ihre Effekte interessant, sondern genauso die sich widersetzen Adressaten ihres Protests. Von dieser Gegenseite ist zudem eine Gegenescalation zu erwarten, zumindest wenn man keinen »Durchmarsch« der einen Seite beobachten kann. Erst aus der Wechselwirkung beider Eskalationsbestrebungen emergieren dann Konfliktdynamiken.

Dass gerade bei Umwelt- und Klimathemen eine solche Gegenescalation zu erwarten wäre, ist aus der Forschung zu *climate obstruction* gut bekannt. Für die USA ist dabei eingehend gezeigt worden, wie die Erfolge der Umweltbewegung der 1970er/1980er Jahre zur Bildung einer Gegenreaktion führten, die in ein »Climate Change Counter Movement« beziehungsweise eine »Climate Change Denial Machine« mündete.³⁹ Seitdem hat sich eine effektive und finanzielle Allianz aus fossiler Industrie, Industrieverbänden, Think Tanks, Massenmedien, Blogs, Astroturf-Organisationen und Politiker*innen gebildet, die in der Streuung von *counter claims* ausgesprochen erfolgreich ist, um Klimapolitik zu verzögern und Klimaschutzgruppen zu diskreditieren. Etablierte Topoi sind neben *science denial* und der Kritik an *Policy*-Verfahren etwa auch der Begriff des Ökoterrorismus oder die Assoziation von Umwelt- und Klimapolitik mit dem Sozialismus.⁴⁰

Der Forschungsstand in Deutschland ist noch erheblich schmäler, auch wenn zunehmend Publikationen den Netzwerken, Frames und Narrativen dieser Gegenseite nachgehen.⁴¹ Die konflikttheoretische Erwartung einer Gegenescalation ist empirisch-explorativ schnell zu plausibilisieren, da bereits mit den ersten Erfolgen von Fridays for Future versucht wurde, deren Proteste zu delegitimieren, beispielsweise indem die Protestform des

³⁶ Vgl. ausführlich August 2024.

³⁷ Die meiste Forschung liegt dabei zu Fridays for Future vor (unter anderem Fopp et al. 2021; Haunss et al. 2020; Pollex, Sofsdorf 2023); einige Beiträge zu Extinction Rebellion (Buzogány, Scherhauer 2022; Melchior, Rivera 2021). Zur Letzten Generation mehren sich inzwischen die Beiträge (Rucht 2023; Herbers 2023).

³⁸ August, Westphal 2024.

³⁹ Hier wie im Folgenden Dunlap, McCright 2010; Dunlap, McCright 2011; Jacques et al. 2008; Ekberg et al. 2022.

⁴⁰ Ebd.; zudem Hirsch-Hoefler, Mudde 2014; Küppers 2022.

⁴¹ Etwa August 2024; Küppers 2022; Moreno et al. 2022; Häfner, Haas 2022; Plehwe 2022.

»Schulstreiks« kriminalisiert, die Führungsfiguren mit gender- oder alterscodierten Frames abgewertet oder der Bewegung autoritäre und extremistische Tendenzen zugeschrieben wurden.⁴² Auch die Letzte Generation wurde scharf kritisiert und das »Heizungsgesetz« sowie Robert Habeck vehement bekämpft. Die *Zeit* deckte dabei auf, dass Mathias Döpfner, Leiter des Springer-Verlags, mit dem damaligen Chefredakteur der *Bild* kommunizierte, um unter anderem »klimaskeptische« Positionen zu verbreiten.⁴³ In unserer empirischen Studie wird sich die theoretisch begründete und explorativ plausible Erwartung einer Gegenescalation bestätigen. Wir zeigen dabei auf, dass und wie diese maßgeblich mit der Zuschreibung von Gewalt operiert.

3.2 Daten und Methoden

Unser Datenmaterial ist so gewählt, dass es die öffentliche Debatte über ökologische Konflikte breit erfassen kann. Wir nutzen dafür einen großen Datenkorpus, der die zwei auflagenstärksten überregionalen deutschen Zeitungen erhebt, nämlich die *Bild* und die *Süddeutsche Zeitung*,⁴⁴ mit denen zudem ein breites ideologisches Spektrum der Berichterstattung abgedeckt werden kann. Die Daten wurden mittels der Datenbank Factiva für den Zeitraum vom 1. Januar 2019 bis 31. Dezember 2023 erhoben. Um die Debatte möglichst weit zu erfassen, wurden Bezeichnungen von Akteuren und Aktionen in die Sucheingabe integriert, die von Selbstbeschreibungen der Akteure über neutrale, formale und generelle Benennungen wie etwa Organisationsnamen bis hin zu distanzierend-negativen Fremdbeschreibungen reichen.⁴⁵ Um einen arbeitsökonomisch und inhaltlich sinnvollen Fokus auf Berichterstattung und Meinungsbeiträge zu den Ereignissen zu erhalten, wurden bestimmte Genres wie etwa Unterhaltung und Sport ausgeschlossen. Duplikate der erhobenen Artikel wurden sowohl automatisiert als auch manuell aussortiert. Insgesamt erhielten wir so einen Korpus von 5.553 Artikeln.⁴⁶

42 August 2024; Rucht, Rink 2020; Vowles, Hultman 2021; als Beispiel siehe auch Wunderlich 2019.

43 Gilbert, Stark 2023.

44 Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern, Statista Research Department 2024.

45 Die vollständige Suchsyntax, die Quellwahl, operativ verkettete Suchbegriffe und Ausschlüsse enthält, findet sich im Anhang.

46 Dabei wurden erwartungsgemäß – schon aufgrund des Umfangs der Zeitungsausgaben – mehr Artikel von der *Süddeutschen Zeitung* als von der *Bild* erhoben (3.819 zu 1.734 Artikeln). Für die Auswertung ist dies wenig relevant, weil das *Topic Modeling* *distinkte Themen*, nicht pure Häufigkeit erfasst.

Die Auswertung dieses Korpus verbindet eine quantitative Textanalyse mittels Python⁴⁷ (*Topic Modeling*) mit einer induktiv-qualitativen Feinanalyse. Die Grundidee ist dabei folgende: Zentrale »Themen« (*Topics*) des Gewalt-Diskurses ermittelten wir mithilfe des weit verbreiteten Latent-Dirichlet-Allocation-Verfahrens (LDA). Es erkennt aufgrund von Wahrscheinlichkeitsmodellen latente Themenmuster in den Texten innerhalb des Korpus.⁴⁸ Dadurch haben wir sieben zentrale Themen herausgearbeitet, bei denen die einzelnen Terme (*Tokens*) einen klaren Bezug zur Forschungsfrage aufweisen, erkennbar unterschiedliche Themenbereiche abgedeckt wurden und zudem insgesamt ein nahezu ausgewogenes Verhältnis zwischen Artikeln der *Süddeutschen Zeitung* und der *Bild* bestand.

Auf Basis dieser *Topics* wurden dann wiederum mittels eines statistischen Verfahrens⁴⁹ Artikel für eine qualitative Analyse ausgewählt. Insgesamt haben wir uns für jedes der sieben *Topics* die fünf relevantesten Artikel (also in Summe 35) ausgeben lassen, mit denen wir dann eine qualitative

⁴⁷ Für die verwendeten Pakete Bird et al. 2009; Honnibal et al. 2020; Pedregosa et al. 2011; Řehůřek, Sojka 2010; The Pandas Development Team 2024; van Rossum, de Boer 1991.

⁴⁸ *Topic Modeling* basiert auf einer sogenannten »bag of words«-Annahme. Das heißt, ein Thema wird als das gemeinsame Auftreten bestimmter Wörter verstanden, wobei die Reihenfolge der Wörter keine Rolle spielt (Schneijderberg et al. 2022, S. 359; Blei et al. 2003, S. 994). Um auf die Daten zugreifen zu können, muss eingangs ein *Preprocessing*, also eine umfangreiche Auf- und Vorbereitung des Textmaterials durchgeführt werden (siehe dazu Kharis et al. 2021; Schneijderberg et al. 2022, S. 384 ff.; Shelar et al. 2020; Weiying et al. 2019). Um aus dem breiten Korpus *Topics* zu generieren, die für unsere Forschungsfrage nach Gewaltverständnissen und -Zuschreibungen relevant sind, haben wir das *Topic Model* mittels eines regulären Ausdrucks trainiert (vgl. Schneijderberg et al. 2022, S. 394 ff.). Zur Erstellung des regulären Ausdrucks wurden theoriegeleitet anhand von engen (Koloma Beck 2011; Reemtsma 2013; von Trotha 1997), weiten (Galtung 1969; Nixon 2011) und reflexiven (Lindemann 2017) Gewaltverständnissen Begriffe abgeleitet und in eine Liste (siehe Anhang) überführt. Texte, die im *Topic Modeling* berücksichtigt werden sollten, mussten einen oder mehrere Begriffe aus der Liste mindestens fünfmal beinhalten. So konnten für das Erkenntnisinteresse bedeutsame Zeitungsartikel aus dem Korpus selektiert werden. Andernfalls wären zahlreiche andere Themen des Klimadiskurses (zum Beispiel die Graichen-Affäre) oder auch irrelevante Themen als »Beifang« durch Metaphern wie »Klima der Gewalt« in den Korpus gespült worden. Gleichzeitig wurde sichergestellt, dass eine Bandbreite von Gewaltverständnissen berücksichtigt wurde. Im Einklang mit der Methodenliteratur haben wir außerdem Wörter (*Tokens*) aus den generierten Themen entfernt, die irrelevant sind (zum Beispiel alle Wochentage außer Freitag beziehungsweise *Friday*) oder im Rahmen des *Preprocessing* fehlerhaft erstellt wurden (Stoppwortliste). Diese *Tokens* wurden in den nächsten Durchläufen des *Topic Modelings* dann nicht erneut berücksichtigt (Schneijderberg et al. 2022, S. 364 ff.).

⁴⁹ Dazu wurde das TF-IDF-Verfahren verwendet, wobei TF-IDF ein Akronym für *term frequency and inverse document frequency* ist. Dahinter verbirgt sich ein statistisches Verfahren, bei dem jeder Artikel mit einem Wert versehen wird, der davon abhängig ist, wie häufig die *Tokens* eines *Topics* in diesem Artikel im Vergleich zum gesamten Korpus vorkommen. Wenn ein Artikel die spezifischen *Tokens* oft enthält, diese jedoch im übrigen Korpus selten auftreten, wird diesem ein hoher Wert beigegeben und gilt damit als besonders relevant für ein Thema (siehe auch Manning et al. 2009, S. 118 ff.). Sofern Duplikate ausgegeben wurden, wurden diese exkludiert, und es rutschte der nächstfolgende Artikel nach.

Textanalyse durchführten, um Gewaltverständnisse, -Zuschreibungen und die zugehörigen sprachlichen Mittel zu rekonstruieren. Dabei griffen wir auf Van Gorps Unterscheidung von *framing devices* wie etwa Metaphern und *reasoning devices* (Problemdefinitionen, Problemursachen, moralische Bewertungen, Lösungsvorschläge) als sensibilisierende Konzepte zurück.⁵⁰ Konkret wurde das Material von zwei Codern erschlossen, wobei divergierende Codierungen identifiziert und konsensuell aufgearbeitet wurden.⁵¹ Zeichneten sich substanzelle Unterschiede ab, wurde nicht codiert. Die anfänglichen Kategorien, die auf den unterschiedlichen *framing* und *reasoning devices* basierten, wurden anhand des Materials empirisch ausdifferenziert, sodass ein induktiv generiertes Codesystem entstand. Auf dieser Basis konnten dann abstraktere Typen der Gewalt-Zuschreibung identifiziert werden, die wir im Folgenden vorstellen.

4. Der Gewalt-Diskurs in ökologischen Konflikten

4.1 Die Breite des Diskurses: Allgemeine Auswertung der quantitativen Befunde

Die quantitative Textanalyse bringt einen vielschichtigen Gewalt-Diskurs im Rahmen der ökologischen Konflikte zum Vorschein. Dabei sind in vier der sieben *Topics* die Begriffe »letzter« und »generation« enthalten, was erwartungsgemäß anzeigt, dass die Letzte Generation einen bedeutenden Bezugspunkt der Debatte darstellt (siehe Tabelle 1). In *Topic 1* wird erkennbar eine Kriminalisierung der Klimabewegung, insbesondere der Letzten Generation, diskutiert, wie die Tokens »kriminell« und »vereinigung« in Verbindung mit »letzter« »generation« und »blockad« beziehungsweise »blockieren« nahelegen. Zudem enthält *Topic 7* Artikel zur Gewalttätigkeit des Klimaaktivismus abseits dieser konkreten Zuschreibung. Beide sind überwiegend kritisch.

Demgegenüber ist in *Topic 3* eine andere Bewertung zu erkennen, die zivilen Ungehorsam als Kern demokratischer Kultur ausweist, insbesondere in Artikeln der *Süddeutschen Zeitung*. Auffällig ist, dass diese Artikel (dominant in *Topic 3*) in eine andere Richtung weisen als jene in der *Bild* (dominant in *Topic 1* und *7*). Die Tokens »politik«, »protestieren« und »klimaschutz« sowie »gewalt« und »nötigung« zeigen aber auch an, dass im

50 Der Vorschlag von Van Gorp (2005; 2007) wurde vielfach verwendet, auch im Bereich der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung (Supran, Oreskes 2021).

51 Zu diesem Vorgehen siehe auch O'Conner, Joffe 2020; Becker et al. 2019. In den meisten Fällen wurden dabei lediglich unterschiedlich lange Passagen codiert oder einem ähnlichen Initial-Code (zum Beispiel Gewaltverzicht vs. Gewaltfreiheit oder Gesundheitsgefahr vs. Gefahr für körperliche Integrität) zugeordnet.

dritten *Topic* unterschiedliche Auffassungen zu den Aktionen gegeneinander abgewogen werden. Dabei wird auch die Unschärfe des Gewaltbegriffs, insbesondere im Recht, prominent diskutiert und vor diesem Hintergrund dezidiert die Legalität und Legitimität unterschiedlicher Protestformen herausgestellt.

Durch die *Topic-Analyse* werden außerdem die Verbreitung des Konflikts und dessen lokale Anschlussfähigkeit besonders deutlich sichtbar. So treten diverse lokale Konfliktbereiche hervor, wie zum Beispiel Besetzungen und Camps in Halle oder Frankfurt am Main (*Topic 2*). Dass derartige lokale Ereignisse als eines der zentralen *Topics* im Diskurs präsent sind, verdeutlicht die Bedeutung der lokalen Mobilisierung für den Gesamtverlauf des Konflikts.

Zudem hat das *Topic Modeling* ein Thema ausgegeben, das die Frage der Gewalttätigkeit in ökologischen Konflikten tendenziell auf die Folgen des Klimawandels projiziert (*Topic 4*). Insbesondere die Tokens »radikal« und »angriff« in Kombination mit »temperatur«, »artenschutz«, »grad« und »weltweit« legen diese Verbindung nahe. Um bereits die zentrale Erkenntnis der Feinanalyse hier vorwegzunehmen: Der Diskurs hat zwar einen Strang, in dem das Sterben und die tödliche Gefahr des Klimawandels für den Menschen und andere Spezies eindringlich diskutiert werden. Als Verursa-

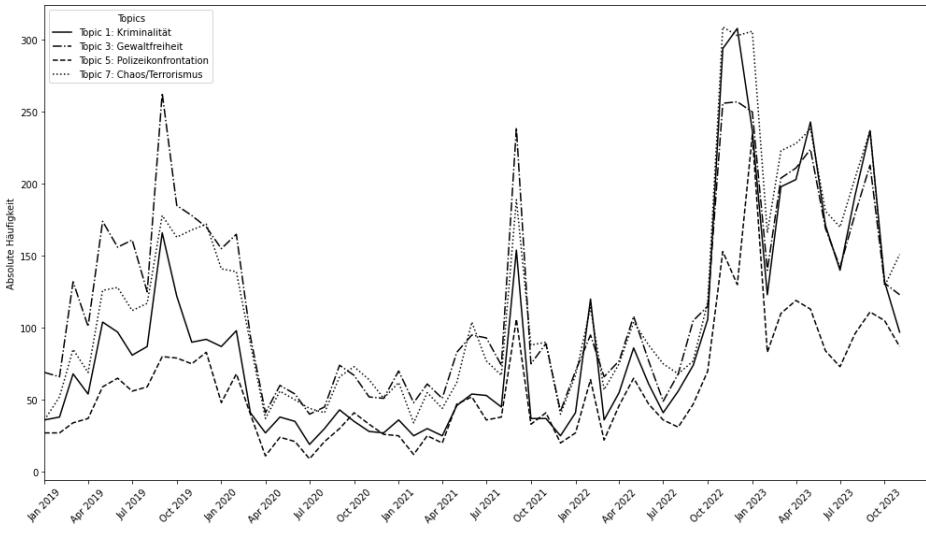
Tabelle 1: Übersicht der identifizierten Topics sowie die dazugehörigen Tokens (eigene Darstellung)

	Tokens
<i>Topic 1</i>	generation, aktivist, letzter, polizei, aktion, prote[stiere]n, blockieren, kriminell, vereinigung, blockad[e/en]
<i>Topic 2</i>	Polizei, klimachaot, [kl]imara[di]kal, inne[nse]na]torin, farb, balkon, invalidenpark, be[s]etz, rebellion, zwing
<i>Topic 3</i>	generation, prote[stiere]n, referat, letzter, klimaschutz, gewalt, politik, nötigung, aktion, aktivist
<i>Topic 4</i>	ar[tens]chutz, [r]adi[kal], grad, weltweit, fläch[e], kohlendioxid, te[mp]eratur, atlantik, gleichzeitig, angriff
<i>Topic 5</i>	polizei, dorf, gewalt, verletzen, radikal, barrikad, letzter, offenbar, vergewaltigen, molotowcocktail
<i>Topic 6</i>	auto, (autolektroauto), aktivist, iaa, polizei, stadt, ziel, autoindu[s]tri[e], markt, politik
<i>Topic 7</i>	polizei, aktivist, klimachaot, letzter, fe[s]t, baum, hilff[e], [l]etzen, generation, chao[s]

cher des Sterbens werden dann aber nicht Personen, Unternehmen oder Regierungen angeführt, sondern steigende Temperaturen oder Extremwetter. Gewissermaßen folgerichtig ist dann, dass der *Begriff* der Gewalt hier nicht offensiv fällt.

Das *Topic Modeling* war damit nicht nur darin erfolgreich, formal äußerst unterschiedliche Artikel zu gruppieren, sondern auch das breite Meinungsspektrum im Diskurs zu erfassen, das sich im weiteren Verlauf unserer Analyse in zwei zentrale Diskursstränge bündeln ließ. Einer der Diskursstränge beinhaltet eher Zuschreibungen der Gewalttäterschaft, während der andere Diskursstrang an der Frage der Gewaltfreiheit ausgerichtet ist. Um einen besseren Überblick über den Diskursverlauf und dessen Dynamik zu gewähren, haben wir die Entwicklung der *Topics* im Zeitverlauf visualisiert (Abbildung 1).⁵² Dies ermöglicht weitere wichtige Erkenntnisse.

Abbildung 1: Entwicklung ausgewählter Topics im Zeitverlauf (eigene Darstellung)



Erstens geben *bestimmte Ereignisse* beziehungsweise Ereignisketten dem Diskurs wichtige Impulse, die sich in parallel laufenden Ausschlägen in

52 Dazu wurde die Häufigkeit der Terme jedes *Topics* pro Monat kumuliert und auf einer Zeitachse abgetragen. Für die Übersichtlichkeit greifen wir in der Grafik lediglich vier der sieben *Topics* auf und tragen nur jeden ersten Monat eines Quartals auf der X-Achse ab. Ausgeschlossen wurden die *Topics*, die sich eher auf lokal begrenzte oder zeitlich isolierbare Ereignisse beziehen (*Topic 2* und *6*), sowie *Topic 4*, in dem, wie bereits angedeutet, keine unmittelbaren Gewalt-Zuschreibungen gegenüber spezifischen Akteuren erkennbar waren. Die in dieser Grafik und im Folgenden Text genutzten Bezeichnungen dienen lediglich als Lesehilfe und sollen keine exakte Kurzbeschreibung der jeweiligen *Topics* darstellen.

den Grafen abzeichnen. Dazu gehören zum Beispiel die Klimastreiks von Fridays for Future 2019 mit ihrem Höhepunkt im September 2019 oder die Verkettung des Klimabeschlusses des Bundesverfassungsgerichts (Ende März 2021), der Flut im Ahrtal (Juli 2021) und der Bundestagswahl im September 2021, in dem auch Proteste zur Internationalen Automobil-Ausstellung und der Hungerstreik der Letzten Generation stattfanden. Bemerkenswert ist auch, dass die mediale Aufmerksamkeit für Fridays for Future bereits vor der Pandemie deutlich und zu Beginn der Pandemie dann nochmal stark abnimmt. Dies unterstützt die These, dass die Abnahme nicht monokausal auf die Pandemie zurückgeführt werden kann, sondern bereits zuvor eine De-Eskalation des bisherigen Konflikts zu erkennen ist.

Dies zeigt bereits einen zweiten Punkt an: Die Grafik illustriert die Intensität des Konflikts im Zeitverlauf. Nach der Erschöpfung der Massenproteste zeigt sich ab dem Frühjahr/Sommer 2021 wieder ein intensivierter Gewalt-Diskurs (Ende des zweiten Lockdowns, Klimabeschluss des Bundesverfassungsgerichts, Flut im Ahrtal). Dieser findet im September 2021 seinen vorläufigen Höhepunkt und nimmt dann ab. Nachdem die Letzte Generation ihre Protestform auf das Blockieren von Straßen ausgerichtet hat (Februar 2022), ist ein mäßiger Anstieg der Intensität in der Grafik erkennbar. Eine erhebliche Intensivierung des Diskurses zeigt sich dann nochmals im November 2022. Dieser Anstieg steht im Zusammenhang mit dem tödlichen Unfall einer Fahrradfahrerin, der zum Ausgangspunkt einer Debatte wurde, ob die Straßenblockaden der Letzten Generation den Rettungseinsatz verzögert haben und diese damit verantwortlich für den Tod der Frau sei. Dieses Ereignis wurde als Referenzpunkt genutzt, um Gewalt-Topoi in den Diskurs einzubringen.

Drittens zeigt die Grafik die Deutungshoheit im *Konfliktverlauf*. Anfangs war der Diskursstrang zur Gewaltfreiheit (*Topic 3*) dominant. Obwohl den Protestgruppen dennoch früh auch Gewalt und Radikalisierungstendenzen zugeschrieben wurden (*Topic 5* und *7*),⁵³ stand das zivilgesellschaftliche Engagement der Klimabewegung (*Topic 3*) deutlich im Vordergrund der Debatte. Im Laufe der Zeit näherten sich die Diskursstränge einander an, bevor es einer sicherheitspolitischen Sichtweise im November 2022 gelang, sich durchzusetzen. Erkennbar ist dies am Anstieg von *Topic 1* (Kriminalität) und *Topic 7* (Chaos/Terror) im Vergleich zu *Topic 3* (Gewaltfreiheit). Bereits zu Beginn des Jahres 2022 avancierte die Letzte Generation zu einem maßgeblichen Bezugspunkt im Diskurs, wie die Entwicklung von *Topic 1* (Kriminalität) erkennen lässt. Damit einher ging auch, dass Klimaaktivismus zunehmend in einen Kontext der Gewalt, des Terrors und des Chaos gestellt

⁵³ In unserem Korpus zum Beispiel Petersen 2019; Poensgen 2019. Siehe darüber hinaus zum Beispiel Poschardt 2019.

wurden, wie der Verlauf des *Topic 7* (Chaos/Terror) im Jahr 2022 verdeutlicht. Auch der Anstieg von *Topic 5* (Polizeikonfrontation) im Zuge der Auseinandersetzungen um das Dorf Lützerath veranschaulicht eine anhaltend hohe Intensität des Gewalt-Diskurses, die erst kurz vor Ende unseres Untersuchungszeitraums wieder abzunehmen scheint. So wird etwa auch die Debatte um das Heizungsgesetz (Februar bis April 2023) von einem Gewalt-Diskurs begleitet.

Im Anschluss an dieses quantitative Vorgehen war es möglich, die zwei dominierenden Diskursstränge zu beschreiben. Der erste Strang beinhaltet einen Fokus auf »Gewaltfreiheit« (*Topic 3*). Hier wird die moralische Qualität der Proteste hervorgehoben, Gewaltbegriffe werden reflektiert und zusammen mit der Figur des zivilen Ungehorsams diskutiert, die mit historischen Bezügen zur Protestgeschichte der Bundesrepublik unterfüttert wird. Zu diesem Diskursstrang gehört im Kontrast dazu auch die Betonung von Gewalterfahrungen seitens der Klimabewegung und inversen Gewalt-Zuschreibungen an die Gegenseite beziehungsweise die Polizei, deren Vorgehen als moralisch verwerflich und unangemessen, teils als demokratiegefährdend dargestellt wird. Besonders im Kontext der Internationalen Automobil-Ausstellung (*Topic 6*) und Lützerath (*Topic 5*) ist dies eine relevante Diskursfigur. In Teilen ist dabei ein strategischer Charakter dieser Zuschreibungen erkennbar, um Solidarität zu generieren und die Gegenseite zu delegitimieren.

Im zweiten Strang wird demgegenüber eine andere Zuschreibung von Gewalt deutlich: Klimaaktivist*innen werden hier als Gewalttäter*innen beschrieben. Dies geschieht sowohl im Kontext von gesellschaftlichen Ereignissen wie Lützerath (*Topic 5*) oder der Debatte um die Einstufung der Letzten Generation als kriminelle Vereinigung (*Topic 1*) als auch auf lokaler Ebene (*Topic 2*). Dazu werden Diskursfiguren wie die der »Chaoten«, »Gewalttäter« und »Terroristen« bedient, Verbindungen zum Linksextremismus und -terrorismus hergestellt und eine Gefahr für die Sicherheit von Mensch und Ordnung diskutiert (*Topic 7*).

4.2 »Gewaltfreiheit«, ziviler Ungehorsam und die »Gräueltaten« der Polizei

Gewaltfreiheit: Die moralische Legitimation der Proteste

Ein Teil des Gewalt-Diskurses über ökologische Konflikte fokussiert auf Gewaltfreiheit. Er bezieht sich insbesondere auf die Klimabewegung und wird auch von den Klimaaktivist*innen selbst bedient. So finden sich etwa schon in den Aktionskonsensen von Fridays for Future, Extinction Rebellion oder der Letzten Generation explizite Bekenntnisse zur Gewalt-

freiheit.⁵⁴ Die Letzte Generation schreibt etwa im ersten ihrer sechs Werte: »Wir sind absolut gewaltfrei in unserem Verhalten und in unserer Sprache. Wir treten ruhig und respektvoll, aber entschlossen und standfest auf. Wir vermeiden Schuldzuweisungen und Beleidigungen und führen Menschen nicht vor.«⁵⁵ Wiederholt wird dieses Bekenntnis im zweiten Punkt ihres Protestkonsenses und stellt somit gleichzeitig eine konkrete Handlungsorientierung der Aktivist*innen dar. Auch Extinction Rebellion versteht sich als »ein gewaltfreies Netzwerk« mit dem Ziel, »die Schmerzen aller, die weltweit unter (Macht-)missbrauch durch Polizei und andere staatliche und nicht-staatliche Organe leiden [zu teilen] und [...] Gewalt durch bewusste Gewaltfreiheit [aufzudecken]«.⁵⁶ Sowohl die Letzte Generation als auch Extinction Rebellion weisen ferner darauf hin, dass sie gewaltfreie Strategien nutzen, *weil* sie ein effektives Mittel der Konfliktführung darstellen.⁵⁷

Diese Positionierungen der Aktivist*innen finden sich auch in unserem Korpus wieder, etwa wenn ein Aktivist zu verstehen gibt: »Unser Protest ist von Anfang an friedlich und gewaltfrei, und das bleibt er auch.«⁵⁸ Dass Gewaltfreiheit dabei nicht mit Bequemlichkeit einhergehe, ist eine Haltung der Aktivist*innen, die regelmäßig betont wird, etwa von Carla Rochel, Sprecherin der Letzten Generation: »Proteste nerven und überschreiten auch bewusst Grenzen, weil wir gerade in eine Klimakrise rasen.«⁵⁹

Dieser Diskursstrang zur Gewaltfreiheit wird aber nicht nur von Aktivist*innen, sondern auch von anderen Akteuren produziert. In unserem Korpus wird die Gewaltfreiheit vor allem in und von Journalist*innen der *Süddeutschen Zeitung* aufgegriffen, die etwa die Gewaltfreiheit der unterschiedlichen Klimagruppen ausführlich diskutieren⁶⁰ und diese Diskussion wiederum zum Ausgangspunkt weitergehender Einordnungen machen, etwa in Form der Zurückweisung einer Kriminalisierung als »Grüne RAF«⁶¹ oder durch die Diskussion polizeilicher Gegen-Eskalation.

So folgt dem obigen Zitat des Aktivisten bei der Internationalen Automobil-Ausstellung eine Darstellung der Polizei als Verursacher unangemessener Gewalt: »Um die Gruppe Demonstranten stehen Dutzende Polizisten

⁵⁴ Wir haben diese zur Kontextualisierung unserer Analyse hinzugezogen, sie sind nicht Teil des Untersuchungskorpus.

⁵⁵ Letzte Generation 2024 c.

⁵⁶ Extinction Rebellion 2024.

⁵⁷ Letzte Generation 2024 b; Extinction Rebellion 2024. Auch diese Quellen haben wir zusätzlich kontextualisierend herangezogen.

⁵⁸ Janisch 2023; vgl. ähnlich im Kontext der Internationalen Automobil-Ausstellung Hägler et al. 2021.

⁵⁹ Zitiert nach Janisch 2023.

⁶⁰ Heidtmann 2023.

⁶¹ Ebd.

in gepanzerten, schwarzen Overalls, Schlagstock am Gürtel. Am Morgen hatte eine Spezialeinheit schon Knüppel und Pfefferspray eingesetzt gegen eine sehr kleine, unangemeldete Demo.«⁶² Im weiteren Verlauf wird auf Basis der Kontrastierung von gewaltfreiem Protest und Blockade durch Polizei, Wirtschaft und Stadtregierung herausgestellt, wie »absurd das sei, dieses Gegeneinander, wo es doch ums Klima gehe, also ums Überleben aller. Absurd, wie Politik und Wirtschaft versuchten, die Klimabewegung zu bremsen, als hätten sie es immer noch nicht kapiert«.⁶³

Im Zusammenhang mit einer grundsätzlichen Akzeptanz zivilen Ungehorsams wird dann auch die Definition »gewaltfreien« Protests virulent. Insbesondere treiben die kommentierenden, einordnenden Journalist*innen diese Diskussion des Gewaltbegriffs voran – und arbeiten sich an den Rechtsbegriffen ab. So wirft zum Beispiel Wolfgang Janisch in der *Süddeutschen Zeitung* wiederholt explizit die Frage nach der Gewaltfreiheit der Aktionen auf, da sich die Selbstbeschreibung der Aktivist*innen mit der Fremdbeschreibung der Gerichte beifie: »Gewaltfrei? Die [...] Klimaschützer werden von deutschen Gerichten gerade reihenweise wegen Nötigung verurteilt [...]. Nötigung begeht, ›wer einen Menschen rechtswidrig mit Gewalt oder durch Drohung mit einem empfindlichen Übel zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, so steht es in Paragraf 240 Strafgesetzbuch.«⁶⁴ Die konturierte Divergenz von Selbst- und Fremdbeschreibung wird dann zunächst in eine historische Rekonstruktion der deutschen Rechtsprechung überführt. Sie habe den Gewaltbegriff zunehmend von direkter physischer Gewalteinwirkung gelöst, um letztlich Protest strafrechtlich belangen zu können. Strafrechtliche Gewalt könne dann aber wiederum grundrechtlich als Ausübung friedlichen Protests abgesichert sein: »Da ist sie also: die friedliche Gewalt«, konstatiert der Artikel daher letztlich und gibt den Protestierenden – namentlich Carla Rochel – recht.

Auffällig an dieser Struktur ist, dass die Beschreibung der Rechtsentwicklung eng mit einer *normativen Bewertung* verwoben wird. Diese zielt auch auf die Legitimation der Aktionen der Letzten Generation, ist aber darüber hinaus prinzipieller, nämlich *demokratietheoretisch* ausgerichtet. Die Interpretationen des Bundesgerichtshofs (BGH), der »eines Tages die ›psychische Zwangswirkung‹ erfand«, werden dabei wiederholt kritisch gerahmt. Dies wird dann als Schachzug einer prinzipiellen Delegitimierung von Protest dechiffriert, die der BGH auch gegen korrigierende Eingriffe des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) verfolge: »Das Ganze nennen Juristen nun *allen*

62 Hägler et al. 2021.

63 Ebd.

64 Janisch 2023; siehe auch Janisch 2022.

Ernstes ›Zweite-Reihe-Rechtsprechung‹; sie wirkt wie von Menschen ersonnen, denen der Straßenprotest ganz prinzipiell nicht geheuer ist. Aber diese Rechtsprechung gilt, auch das Verfassungsgericht hat sie geschluckt.«⁶⁵

Gegen diese kritisch betrachtete Ausgangslage werden zwei Argumentationslinien positioniert. Die *erste* öffnet die Diskussion über Legitimität und Legalität, indem sie auf die im Strafrechtsparagraphen vorgesehene Evaluation der »Verwerflichkeit« der (fraglich definierten) Gewalt zurückkommt. Hier werden insbesondere die prinzipielle Akzeptanz der Rechtsordnung und Gerichte durch die Aktivist*innen und die moralische Höherwertigkeit des Protestziels gegen die im Vergleich geringfügige Störung angeführt. Die Chance, dass diese Argumentationslinie sich auch effektiv in der Strafrechtsprechung niederschlägt, wird jedoch als eher gering eingeschätzt.⁶⁶

Die *zweite* Argumentationslinie führt stattdessen die Grundrechte gegen das Strafrecht ins Feld, um damit die Legitimität eines anderen Protest- und Demokratieverständnisses hervorzuheben: »Wer die Aktionen der ›Letzten Generation‹ zu fassen bekommen will, muss sich von dem Gedanken trennen, dass demokratische Auseinandersetzung einzig und ausschließlich in den engen Bahnen des Strafrechts möglich sei. [...] Man kann gegen Gesetze verstößen und trotzdem das Richtige tun.« Derartige Protestformen seien »ein Stück ursprünglich-ungebändigter unmittelbarer Demokratie«.⁶⁷

Diese *Verknüpfung von Gewaltfreiheit und Demokratieverständnis*, die sich gegen einen strafrechtlich verengten Gewaltbegriff und ein protestfeindliches Demokratieverständnis in Stellung bringt, wird mit *konkreten historisch-politischen Erfahrungen* unterfüttert.⁶⁸ Dabei werden einerseits zentrale politische (Mahatma Gandhi, Martin Luther King) und philosophische Vorreiter (John Rawls) als Autoritäten angeführt. Andererseits werden spezifische Elemente der bundesrepublikanischen Geschichte – Friedensproteste und Anti-Atom-Bewegung (Brokdorf, Mutlangen, Wackersdorf) – als Beispiele aufgerufen, mit denen an den Erfahrungshorizont des anvisierten Publikums angeschlossen werden kann. Diese Art der Darstellung unterstützt letztlich die Aktivist*innen und ihre Ingroup-Konstruktion, indem die moralische Hochwertigkeit ihres »zivilen Ungehorsams« rechtlich, philosophisch und historisch herausgehoben wird.

65 Direkte Zitate im ganzen Absatz aus Janisch 2023, Hervorhebungen durch die Autoren.

66 Steinke 2022; Janisch 2022; Janisch 2023.

67 Janisch 2023. Auch Steinke 2022 bezieht dann als zweite Linie das Grundrecht ein.

68 Janisch 2022; Janisch 2023; Steinke 2022.

Die Gräueltaten der anderen

Der Diskursstrang der Gewaltfreiheit hat eine weitere Facette: Die moralisch herausgehobene Position der Gewaltfreiheit kann mit der Gewalttätigkeit der Gegenseite schärfer kontrastiert werden, um damit deren Vorgehen zu delegitimieren und letztlich die eigene Seite der Gewaltfreiheit zu stärken. Im Zentrum steht dabei die Anprangerung der überzogenen, ungerechtferptigten Anwendung polizeilicher Gewalt in der Situation selbst. Sie kann um weitere Elemente ergänzt werden, zum Beispiel um die Einschüchterung von Aktivist*innen durch Zwangsmaßnahmen wie Kontrollen und Präventivhaft,⁶⁹ den Vorwurf politischer Strafverfolgung,⁷⁰ die Unmöglichkeit fairer Verfahren gegen die Polizei⁷¹ oder die Korrumperbarkeit der Polizei, die als Arm der Unternehmen fungiere.⁷²

Diese Wendung findet sich bereits im Kontext der Internationalen Automobil-Ausstellung 2021. Die Aktivist*innen kritisieren hier nicht nur den »krasse[n]« Polizeieinsatz mit Schlagstöcken und Pfefferspray, Kontrollen und Abführungen in Sammelstellen,⁷³ die »völlig überzogen« seien.⁷⁴ Andere Aktivist*innen werfen der Polizei sogar vor, einen Vorwand für die eigene Gewalt zu suchen und zugleich die Nachverfolgung von Vorwürfen gegen die Polizei zu verunmöglichen.⁷⁵ Die Polizei wird so nicht nur als eine Gefahr für die Aktivist*innen, sondern auch für das Allgemeinwohl dargestellt, weil sie Partikularinteressen schütze und gegen rechtsstaatliche Sanktionen immunisiert sei.

In den Artikeln der *Süddeutschen Zeitung* zur Internationalen Automobil-Ausstellung wird eine Reihe von Akteuren aufgerufen, die diese Kritik am polizeilichen Vorgehen untermauern, unter anderem der Anwaltliche Notdienst zur gerichtlichen Beurteilung der polizeilichen Maßnahmen, insbesondere der Präventivhaft.⁷⁶ Diese Darstellung unterstützt die journalistischen Kommentierungen, wenn sie die Gewaltfreiheit der Aktivist*innen gezielt ins Verhältnis zur Gewalt der Polizei setzen, wie wir bereits oben gezeigt haben. Das gewaltbehaftete, einschüchternde Vorgehen der Polizei zeige, dass sie »in alte Zeiten zurückfällt«. Mehr noch: Es sei »Gift fürs Klima. Auch für das Klima in einer Gesellschaft«.⁷⁷ Der Kontrast zur Recht-

69 Hägler et al. 2021.

70 Bernstein 2023.

71 Kastner 2023.

72 Ebd.

73 Hägler et al. 2021.

74 Kastner 2023.

75 Ebd.

76 Hägler et al. 2021; Kastner 2023.

77 Hägler et al. 2022.

fertigung des zivilen Ungehorsams der Aktivist*innen als Kern der Demokratie ist hier deutlich erkennbar.

Weniger eindeutig fallen die Positionierungen der *Süddeutschen Zeitung* in einem zweiten Fall aus, der ein *Topic* in unserem Korpus mitprägt: die Räumung von Lützerath. Auch hier lenken Aktivist*innen den Fokus auf die Gräueltaten der Polizei. Prominent ist dabei »Iza Hofmann, die als Sanitäterin der Aktivisten gearbeitet hat« und die »einseitige brutale Gewalt« der Polizei kritisierte, die »hemmungslos« mit Schlagstöcken auch auf überwiegend friedliche Sitzblockaden eingeprügelt und lebensgefährliche Verletzungen hervorgerufen habe.⁷⁸ Die Beobachter*innen der *Süddeutschen Zeitung* sehen darin durchaus einseitige Selbstdarstellungen von Teilen der Aktivist*innen: »Die Besetzer inszenieren sich als strahlende Sieger. Fragen nach Steinwürfen auf die Polizei, nach Molotowcocktails werden wegewischt.«⁷⁹ Dagegen werden aber ebenfalls andere Aktivist*innen zitiert, die diese Selbstdarstellungen kritisch beleuchten und zurücknehmen.⁸⁰ Auch nach dem Ende der Räumung setzt sich der Diskurs um die Legitimität oder Verwerflichkeit des Polizeieinsatzes fort, indem die Aktivist*innen versuchten, die Deutungshoheit zu gewinnen und dafür der *Süddeutschen Zeitung* »unter anderem Fotos [schickten], auf denen nackte Arme zu sehen sind, teilweise fehlen die obersten Hautschichten«.⁸¹

Wie wir oben diskutiert haben, sind aus konflikttheoretischer Perspektive »Gräueltaten« (*atrocities*) der anderen Partei ein zentraler Faktor, wenn es darum geht, die interne Solidarität und damit die Konfliktführungsfähigkeit der Ingroup zu steigern und gleichzeitig Sympathisant*innen und Neutrale im Publikum dazu zu bringen, nun selbst Partei zu ergreifen. Das Flottieren von »Gräueltaten« wird dabei im Zuge von Eskalation mehrfach forciert: Einerseits macht Eskalation faktische Gewaltanwendung wahrscheinlicher, andererseits führen aber auch die kognitiv-emotionalen Biases von Ingroups dazu, das Handeln der anderen als Gräueltaten zu werten, und schließlich können Teile der Ingroup wiederum den Vorwurf von Gräueltaten zur Mobilisierung einsetzen. Die oben genannten Vorwürfe an die Polizei können also als Teil von Eskalations- und Solidarisierungsprozessen betrachtet werden.

Aktivist*innen wissen um die strategische Funktion dieser Vorwürfe, was durch die Zuschreibungen der Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* deutlich wird. Die Letzte Generation rechnet auch in ihrer »Theorie der Veränderung« von Beginn an mit steigender Repression gegen ihre Aktionen und

78 Stegemann, Wernicke 2023 a; Stegemann, Wernicke 2023 b.

79 Stegemann, Wernicke 2023 a.

80 Stegemann, Wernicke 2023 b.

81 Ebd.

kalkuliert explizit ein, dass diese ihnen letztlich zuträglich sein würde.⁸² Sichtbar wirksam ist dieser Effekt allerdings nur im Rahmen der Razzien 2023 geworden. Die Unverhältnismäßigkeit wurde auch hier von den Aktivist*innen wie Carla Hinrichs ins Zentrum gestellt: »Und plötzlich steht ein Polizist mit schusssicherer Weste vor deinem Bett und richtet eine Waffe auf dich.«⁸³ Während in der *Bild* diese Unverhältnismäßigkeit abgestritten und die Gefährlichkeit der Gruppierung hervorgehoben wird, meldete die *Süddeutsche Zeitung* erhebliche Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Vorgehens an.⁸⁴

Dass die Vorwürfe der verwerflichen Gewalt an die Polizei in der Regel nicht unwidersprochen bleiben, zeigt die Relevanz, die der Deutungshoheit über die Gewaltfreiheit zukommt – nicht nur für die Formierung und Mobilisierung der jeweiligen Ingroups, sondern auch für die Bewertung der Il-/Legitimität der ausgetragenen Konflikte. Gleichzeitig stellt sich diese Diskussion aber als ein ritualisierter Vorgang von Vorwurf und Gegenvorwurf dar. Schon bei der Internationalen Automobil-Ausstellung 2021 stellten so die Polizei selbst und der CSU-Innenminister Joachim Herrmann heraus, dass der Einsatz »souverän«, »mit viel Fingerspitzengefühl« und »hervorragend« bewältigt worden sei. »Chaoten« seien zur Rechenschaft gezogen worden, während polizeiliche Gewalt aber nur zum Einsatz gekommen wäre, »wenn es wirklich notwendig« gewesen sei.⁸⁵ Das Gewaltfreiheitsideal wird also selbst vom Gewaltmonopolisten aufgenommen, der nur zu Gewalt greife, wenn Chaos drohe. Dieser Topos wird später dominant werden, wie wir im nächsten Abschnitt zeigen.

Der Vorwurf der Gräueltaten hätte aber auch andere Formen annehmen können, wenn man den zugrunde liegenden Gewaltbegriff weitet. Ein solcher Gewaltbegriff könnte das Sterben und Leiden, das durch die Klimakrise ausgelöst wird, ursächlich auf die Regierungen zurückführen und ihnen damit Gräueltaten vorwerfen, um so für die eigene Position zu mobilisieren. Wir haben diese Option in unserem Korpus und dem entsprechenden *Topic Model* dezidiert offen gehalten, da sich bei einigen Gruppen Argumente dieser Art finden. So beginnt die Letzte Generation ihre »Theorie der Veränderung« in der jüngsten Version auf ihrer Website direkt mit diesem

82 Siehe dazu auch die Ausführungen im Theorie-Abschnitt und die zugehörigen Belege in Fußnote 26.

83 Engelberg, Kaa, jam 2023. Das vollständige Zitat ist auf X (ehemals Twitter); vgl. Letzte Generation [@AufstandLastGen] 2023. Dabei handelt es sich um eine Quelle, die zusätzlich kontextualisierend zum erhobenen Untersuchungskorpus herangezogen wurde.

84 Engelbert, Kaa, jam 2023. Siehe auch Bernstein 2023.

85 Hägler et al. 2022.

Thema: »Wir leben in einem [...] System, welches katastrophales Leid verursacht.«⁸⁶

Aufgenommen wird diese Gewalt-Zuschreibung allerdings nicht. Unser Topic 4 erfasst zwar Artikel, in denen Begriffe wie »Sterben« oder »tödlich« mit den Folgen des Klimawandels in Verbindung gebracht werden. Dabei dominieren als Subthemen das Artensterben und andererseits die »tödliche[n] Folgen« des Klimawandels für den Menschen: Übersterblichkeit durch Hitzewellen, Dürre, Brände, Überschwemmungen oder weitere Extremwetterereignisse. Die Folgen werden eindringlich beschrieben, wenn sie etwa mit den Leichenhallen in der Covid-Pandemie verglichen oder als »Atomkrieg in Zeitlupe« metaphorisiert werden.⁸⁷ Eine ursächliche Attributition des Sterbens und Leidens auf konkrete Verantwortlichkeiten, etwa auf Regierungen oder Konzerne, erfolgt aber nicht. Das liegt womöglich daran, dass ein expliziter Gewaltbegriff hier abwesend ist. Nicht die Verursachung, nur die Lösung des Problems wird dann an Regierungen,⁸⁸ an Bund und Kommunen⁸⁹ oder diffuse Personengruppen übertragen.⁹⁰

4.3 Chaos, Terrorismus und das staatliche Gewaltmonopol

Während in dem oben dargestellten Strang des Diskurses von unterschiedlichen Seiten die Gewaltfreiheit der Aktivist*innen herausgehoben und gegen Einwände verteidigt wird, findet sich im Korpus ein weiterer Strang, in dem exakt das Gegenteil passiert: Hier werden die Proteste und die Inhalte der Klimabewegung systematisch in Verbindung mit Gewalttaten gebracht. Besonders augenfällig ist dieser Zusammenhang, wenn die Letzte Generation anlässlich ihrer Aktionen in Berlin als kriminelle Vereinigung diskutiert wird (Topic 1). So heißt es diesbezüglich in der *Bild* mit Blick auf die Berliner Senatorin für Inneres:

»Wir wollen der Prüfung der Senatorin nicht vorgreifen, denn alles muss seine Richtigkeit haben. Aber im Auge des Beobachters, der die Blockaden und schweren Sachbeschädigungen wahrnimmt, erfüllt die ›Letzte Generation‹ die Kriterien einer Kriminellen Vereinigung. Wer andere Menschen davon abhält, ihrer Arbeit nachzugehen, wer sie vorsätzlich daran hindert, ihr Leben zu leben, der ist zwar noch kein Terrorist, aber der wendet eben auch eine Form der Gewalt an.«⁹¹

86 Letzte Generation 2024 b. Diese Assoziation findet sich aber auch schon früher in Dokumenten der Letzten Generation, zum Beispiel in Jessen 2002, Min. 35, 98, 128. Diese Quellen wurden zusätzlich kontextualisierend zum erhobenen Untersuchungskorpus herangezogen.

87 Müller-Hansen, Rodemann 2020; Kreye 2022; Pfeifer 2023.

88 Pfeiffer 2023.

89 Baier 2019; Vahland 2023.

90 Kreye 2022.

91 Schupelius 2023 a.

Im Zitat fällt die »Wir«-Konstruktion auf, mit der sich der *Bild*-Autor Gunnar Schupelius zumindest als Sprachrohr der *Bild-Zeitung*, wenn nicht sogar einer breiteren Öffentlichkeit stilisiert. Dieses »Wir« wird dabei zunächst als eine geduldige und auf rechtsstaatliche Prozesse vertrauende Instanz eingeführt. Doch dieses Vertrauen wird unmittelbar zurückgenommen, indem sogleich eine neutrale, nur Tatsachen feststellende Beobachter-Position beansprucht wird. Aus dieser Position erkennt er in der Störung routinierter Abläufe bereits eine »Form der Gewalt«. Einem neutralen Beobachter bleibe daher nur das Urteil, dass die Letzte Generation alle Kriterien einer kriminellen Vereinigung erfülle. Die Folge dieser Argumentationslinie ist eine klare Handlungsaufforderung: Der Staat müsse seiner Schutzpflicht nachkommen und von seinem Gewaltmonopol Gebrauch machen.⁹² Als dann die Letzte Generation vorerst nicht als kriminelle Vereinigung beurteilt wurde, weil von ihr keine Gefahr für die öffentliche Sicherheit ausgehe, »leuchtet« diese Bewertung Schupelius »nicht ein«.⁹³ Die Kritik wird schließlich auf die zweckorientierte Forderung zugespitzt, die Letzte Generation als kriminelle Vereinigung einzustufen, »weil dann ganz andere Strafmaßnahmen möglich wären. [...] So könnte dem Treiben der Kleber ein Ende gemacht werden«.⁹⁴

Diese Passagen führen einige typische Elemente dieses Strangs vor. Erstens werden die Klimaaktivist*innen – und zwar, wie oben gezeigt, bereits vor Auftreten der Letzten Generation – als eine Outgroup konstruiert, die als Gefährdung der Sicherheit der Menschen und der gesellschaftlichen Ordnung dargestellt wird. Dafür findet man in der *Bild* zweitens ein Spektrum an Begriffen, das von »Klima-Klebern« über »Chaoten«, »Irre« und »Radikale« bis hin zu »Extremisten« und »Terroristen« reicht, deren Gefährlichkeit immer wieder betont wird. Dieses Spektrum ermöglicht einerseits eine Anschlussfähigkeit in anderen Kontexten (so wird der Begriff »Klima-Kleber« schnell weit über die *Bild* hinaus verwendet); andererseits werden die Begriffe oft im gleichen Artikel unterschiedslos verwendet, sodass die Konnotationen aufeinander übertragen werden.⁹⁵ Einige dieser Begriffe greifen auf klassische Abwertungssemantiken der Moderne zurück. So nimmt zum Beispiel die Attribution des »Irren« die Konstruktion des »Wahnsinnigen« auf, der zugleich als gefährlich und »dumm«⁹⁶ vorgestellt wird, während

92 Ebd.

93 Schupelius 2023 b.

94 Ebd.

95 Etwa Tiede et al. 2022; Pfannkuche et al. 2022; Riffler et al. 2022.

96 So heißt es bei Mell 2023: »DUMM GELAUFEN ...; Die irre Pannen der Klima-Chaoten in Bayern«. Ein weiteres Beispiel für die Semantik des Irren findet sich in Schlagenhaufer 2023.

beides aber aus der Gesellschaft der Vernünftigen und Rationalen ausgesperrt werden müsse.⁹⁷

Die Zuschreibung von Gewaltausübung nimmt für die Konstruktion der Outgroup und der Klimabewegung als ihren Kern eine zentrale Rolle ein, wobei Gewalt – wie im obigen Beispiel – diffus gefasst wird. Eine explizite Reflexion des Gewaltbegriffs fehlt hier. Geht es aber um direkte physische Gewalt, wird diese unmittelbar stilisiert, etwa als »Prügel-Attacken« der »Polizisten-Prügler«⁹⁸ oder indem der militärische Charakter der Klimaschutz-Gruppen hervorgehoben wird. *Militärmetaphoriken* sind insgesamt weit verbreitet, um die Gewalttätigkeit der Klimabewegung hervorzuheben. Besonders stark ausgeprägt sind sie im Umfeld der Räumung von Lütznerath, in der von der »Festung der Klima-Extremisten« gesprochen wird, die »bis an die Zähne bewaffnet« seien, den »friedlichen Weiher« zum »meist umkämpften Gebiet Deutschlands« gemacht hätten »und sogar Molotow-Cocktails« werfen.⁹⁹ Die Steigerung der Gefährlichkeit wird dabei nicht nur über das Begriffsspektrum für die Aktivist*innen erreicht, sondern auch über die wiederholte Feststellung, sie würden immer gefährlicher.¹⁰⁰

Die Konstruktion einer gefährlichen Outgroup wird auch zum Bewertungskriterium anderer Akteure gemacht, die entweder auf der eigenen Seite stehen, die Gefährlichkeit erkennen und dafür gelobt oder für ihre abweichende Position kritisiert werden. Insbesondere Vertreter*innen der Grünen werden so ebenfalls der Outgroup zugerechnet.¹⁰¹ Und während die Brandenburger Justizsenatorin im obigen Beispiel kritisiert wird, heißt es etwa im Gegenzug zu einem Gerichts-Urteil aus Bayern: »Endlich sorgt ein Richter für Gerechtigkeit: In München erhalten zwölf Klima-Kleber [...] Knast!«¹⁰² Schließlich wird die Konstruktion von Problembeschreibung, Ursachenzuschreibung und moralischer Bewertung in eine klare Handlungsaufforderung überführt, die sich als *Gegeneskalation* beschreiben lässt: Härtere Strafen durch den Staat sind nötig, um die Sicherheit und Ordnung wiederherzustellen.¹⁰³

Während in der *Bild* oft Positionen vertreten werden, in denen sich die Autor*innen selbst als klarsichtige und mutige Akteure inszenieren, werden

⁹⁷ Solche Abwertungssemantiken sind bei Klassikern wie Foucault 2015 und Goffman 2023 beschrieben und werden auch in jüngerer Forschung über Demokratiekonflikte untersucht, zum Beispiel bei Eberl et al. 2022.

⁹⁸ Schlagenhaufer et al. 2022.

⁹⁹ Begass et al. 2023.

¹⁰⁰ Drechsler et al. 2022; Tide, pet 2022.

¹⁰¹ Begass et al. 2023.

¹⁰² zr, cvw 2022.

¹⁰³ Neben den obigen Beispielen siehe etwa auch ebd.

die Elemente dieser Selbstbeschreibung aber auch von zahlreichen weiteren Akteuren geteilt, die dann oft in der *Bild*, aber auch in der *Süddeutschen Zeitung* zitiert werden. Dazu gehören insbesondere die Polizeigewerkschaften. So bekräftigt der Vorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPolG), Rainer Wendt, dass sie mit »blanke[m] Hass« und »brutale[r] Gewalt« konfrontiert sind.¹⁰⁴ Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) sieht die Letzte Generation als kriminelle Vereinigung,¹⁰⁵ stellt ebenfalls steigende Radikalisierung und paramilitärische Verfasstheit heraus¹⁰⁶ und sieht darin eine grundlegende Gefahr für die demokratische Ordnung: Das Vorgehen der Aktivist*innen diskreditiere demokratische Abläufe und Institutionen, »spalte die Gesellschaft und gefährde das demokratische Zusammenleben«.¹⁰⁷

Auch SPD-Ministerinnen sind Träger des Diskurs-Stranges. Nach dem Tod einer Radfahrerin äußerte sich etwa Bundesministerin Faeser, dass der Protest eine Grenze überschreite, da »Straftaten begangen und andere Menschen gefährdet« würden. Ein solches Verhalten habe »mit einer demokratischen Auseinandersetzung überhaupt nichts zu tun« und müsse konsequent und schnell vom Rechtsstaat verfolgt werden.¹⁰⁸ Berlins Innensenator Spranger kritisierte ebenso, dass die Aktivist*innen »mit Drohungen, mit Gewalt« versuchen, ihre Forderungen durchzusetzen. Sie werden hier – ebenfalls eine wiederkehrende Variante der Gewalt-Zuschreibung – als Geiselnehmer interpretiert, die die Gesellschaft in Geiselhaft nehmen und die Politik erpressen wollen.¹⁰⁹ Auch hier wird eine Gefährdung der Demokratie gesehen.¹¹⁰ Der Polizei sicherte Faeser deshalb ihre »vollste Unterstützung [zu], wenn sie durchgreift gegen selbst ernannte Klimaaktivisten, die seit Wochen mit völlig inakzeptablen Aktionen andere Menschen in Gefahr bringen«.¹¹¹

Ähnlich, teils in der Wortwahl noch deutlicher, positionieren sich Akteure der CDU und FDP. Der CDU-Generalsekretär Mario Czaja beschrieb »die Klimaaktivisten von ›Extinction Rebellion‹ als ›Gewalttäter‹ und die Protestierenden der ›Letzten Generation‹ als ›Extremisten‹«.¹¹² NRW-Innenminis-

104 Begass et al. 2023.

105 DTA, DPA 2023.

106 Sie sei »in den letzten Wochen in den Guerilla-Aktionen noch mal militanter geworden« (ebd.).

107 Ebd.

108 Drechsler et al. 2022.

109 Lier 2023.

110 Ebd.

111 Drechsler et al. 2022.

112 Zitiert nach Heidtmann 2023. Auch hier wird von Czaja der Extremismus-Tatbestand mit dem Abhalten von der Arbeit in Verbindung gesetzt.

ter Reul spricht der Protestform des zivilen Ungehorsams die Legitimität ab, da dieser »verharmlost wird«, letztlich aber oftmals Menschenleben gefährde.¹¹³ Wer sich von solchen »gewaltsamen Protesten« nicht »glasklar distanziere«, stehe letztlich auf ihrer Seite und mache sich mitverantwortlich, aktualisiert Thorsten Frei (CDU) die Ingroup/Outgroup-Polarisierung. Die Bedrohungslage läuft auch hier insgesamt auf eine *Gefahr für die Demokratie* hinaus, an denen sich die Aktivist*innen »versündigen« (Wolfgang Kubicki, FDP).¹¹⁴ Als Reaktion fordert Berlins späterer Bürgermeister Kai Wegner (CDU) die Polizei und Justiz auf, mit härteren Maßnahmen zu antworten.¹¹⁵

Auch diese Diskursformation bedient sich eines *historischen Rückraums*, die die Argumentationslinie im weiteren Erfahrungsräum des Publikums verankert. Sie ist darin dem Teil des Diskurses zur Gewaltfreiheit und dem (weniger zentralen) Thema des Leids infolge des Klimawandels ähnlich, nutzt aber gänzlich andere Referenzen. Besonders dominant ist dabei die Verquickung der zugeschriebenen Gewalt der Klimaaktivist*innen mit linksextremistischer Gewalt und dem Sozialismus. Seinen prominentesten Ausdruck findet dies in dem Schlagwort der »Klima-RAF«, das zum Beispiel von der CSU-Bundestagsfraktion verwendet wurde.¹¹⁶ Das Schlagwort wird in *Bild* und *Süddeutscher Zeitung* aufgegriffen mit Verweis auf den Verfassungsschutzbericht aus Niedersachsen, der vor einer »zunehmenden Entgrenzung des Linksextremismus in die Klimaschutzbewegung« warnt.¹¹⁷ Die *Süddeutsche Zeitung* kontert diese Einschätzung aber unmittelbar mit der Aussage des Präsidenten des Bundesamts für Verfassungsschutz, Thomas Haldenwang, dass es »Nonsense« sei, dass sich eine Art Klima-RAF forme.¹¹⁸

In der *Bild* hingegen finden dieses Schlagwort und die Verbindung von Linksextremismus und Klimabewegung weite Verbreitung. Besonders einschlägig ist dabei ein Artikel, der den Tod einer Radfahrerin infolge eines Verkehrsunfalls einer andernorts durchgeföhrten Straßenblockade der Letzten Generation zuschrieb. Der Artikel weist den Aktivist*innen eine unmittelbare Mitschuld zu und setzt die Bezeichnungen »Klima-Kleber«,

¹¹³ Drechsler et al. 2022.

¹¹⁴ Heidtmann 2023. Aus der FDP siehe etwa auch Schlagenhaufer 2023; Schlagenhaufer et al. 2022.

¹¹⁵ zr, cvw 2022.

¹¹⁶ Heidtmann 2023. Siehe auch: CSU im Bundestag [@csu_bt] 2022. Diese Quellen wurden zusätzlich kontextualisierend zum erhobenen Untersuchungskorpus herangezogen.

¹¹⁷ Drechsler et al. 2022; Heidtmann 2023.

¹¹⁸ Heidtmann 2023.

»Klima-Kriminelle« und »Klima-Extremisten« gleich.¹¹⁹ Er führt zudem noch Bettina Röhl, Tochter von Ulrike Meinhof, als »Terror-Expertin« ein, die die Letzte Generation »auf der Ziellinie der RAF« sieht.¹²⁰ Der Artikel zählt dann weitere Beispiele auf, die diese Lesart unterstreichen sollen, indem sie etwa eine Verbindung der Letzten Generation zur »Roten Hilfe« hervorhebt oder der Letzten Generation einen »unfassbaren Appell« zu Straftaten zuschreibt.¹²¹ So wird ein Bild geschaffen, in dem die Letzte Generation in die Tradition linksterroristischer Akteur*innen gestellt wird, die den Tod anderer Menschen bewusst in Kauf nimmt. Es folgt erneut ein klares Plädoyer für härtere Maßnahmen und die Gratifikation für Politiker*innen, die diese Auffassung teilen.

Der Artikel steht exemplarisch für eine typische Verkettung von Diskuselementen. Sie kondensiert die Konstruktion einer Outgroup, die die demokratische Ordnung gefährdet, und verankert sie in den historischen Erfahrungen des Terrorismus, besonders des Deutschen Herbstes, und des Staatssozialismus. In diese Konstruktion können dann nicht nur verschiedene Teile der Klimabewegung, sondern auch Repräsentant*innen der Grünen eingeschlossen werden.¹²²

5. Diskussion und Schluss

Die Analyse des Gewalt-Diskurses hat einige zentrale Erkenntnisse hervorgebracht: Erstens ermöglichte sie uns, den Verlauf des Konflikts seit Fridays for Future bis Ende 2023 nachzuzeichnen. Das umfasst die Intensität des Konflikts, seine lokale Ausbreitung und die impulsgebende Rolle einzelner Ereignisse beziehungsweise Ereignisketten. Vor allem hat sich auch die konflikttheoretische Erwartung einer Gegeneskalation bestätigt: Die Klimabewegung (und andere Akteure, die weitergehende Klimamaßnahmen einfordern) sehen sich mit einer Gegenseite konfrontiert, die nicht bloß Publikum für den Protest ist, sondern selbst aktiv das Konfliktgeschehen prägt. Die diskursiven Strategien der Gegenseite gewinnen dabei mindestens im Gewalt-Diskurs im Laufe des Jahres 2023 die Oberhand.

Der Gewalt-Diskurs hat dementsprechend zwei dominierende Stränge ausgebildet, die von jeweils einer Seite primär vorangetrieben werden. Der eine Strang thematisiert die Gewaltfreiheit der Protestaktionen, stellt ihre

119 Drechsler et al. 2022.

120 Ebd.

121 Ebd.

122 Zum Beispiel Begass et al. 2023: »Im Kampf gegen den Kohle-Konzern versammelten sich die Grünen vor Ort gestern auch mit linksextremen Steine- und Brandsatz-Werfern. [...] Bundeschef der Grünen Jugend, mit gereckter Sozialisten-Faust.«

Legitimität als demokratisches Mittel vor dem Hintergrund der Klimakrise heraus und weist polizeiliche Gewalt tendenziell als ungerechtfertigt aus. Der andere Strang zeichnet sich dadurch aus, dass diverse Akteure dem Klimaaktivismus, zum Teil aber auch weitergehender Klimapolitik eine Form der Gewalt zuschreiben, die die Sicherheit und Freiheit der Gesellschaft fundamental bedrohe.

In beiden Strängen wird dabei Aufwand betrieben, um die Zuschreibungen zu unterfüttern, insbesondere indem historische Erinnerungsräume aufgerufen werden. Während die eine Seite dabei die globale wie deutsche Geschichte zivilen Ungehorsams aufruft, greift die andere Seite auf Topoi der US-amerikanischen Klimagegenbewegung (Ökoterrorismus, Sozialismus) zurück und adaptiert sie für den deutschen Erfahrungsraum. Zusätzlich zu diesen beiden miteinander im Konflikt liegenden Strängen konnten wir einen Ansatz für einen weiteren Deutungsstrang aufzeigen, der die Biodiversitäts- und Klimakrise mit Leid und Sterben verbindet. Dieser ist aber nicht nur vergleichsweise randständig, er rahmt das Sterben und Leiden auch nicht dezidiert als Gewalt. Während man sich also theoretisch eine Deutung vorstellen könnte, die »strukturelle Gewalt« Konzernen und Regierungen zuschreibt, findet dies in der medialen Debatte faktisch kaum statt.

Die beiden dominierenden Stränge haben hingegen entscheidende Relevanz für die Dynamik des Konflikts. Unsere Rekonstruktion hat gezeigt, dass Gewalt-Zuschreibungen nicht nur ein treibendes dynamisches Element, sondern ebenso eine gezielte Strategie von Konfliktakteuren sind. Dabei wurde deutlich, dass auch in ökologischen Konflikten über Gewalt-Zuschreibungen die jeweilige Konstruktion einer moralisch hochwertigen Ingroup und einer zweifelhaften Outgroup bewerkstelligt wird. Dies erhält und/oder stärkt die innere Konfliktführungsfähigkeit, was – insofern dies auf beiden Seiten geschieht – den Konflikt weiter vorantreibt und phasenweise eskaliert.

Die Polarisierung der Ingroup/Outgroup-Konstruktion fällt auf der Gegenseite zur Klimabewegung besonders scharf aus. Während der andere Strang in erster Linie über die moralisch ausgezeichnete Gewaltfreiheit der Aktivist*innen (also eine Ingroup-Konstruktion) operiert, wird hier über Gewalt-Zuschreibungen eine Outgroup konstruiert, die als »Terroristen«, »Gewalttäter« und »Faschisten« beziehungsweise mit »Chaos« und »Wahn-
sinn« eine existentielle Gefährdung der Ingroup darstellen. Die Gegner und tendenziell auch die Sympathisanten dieser Gegner werden dabei schon als Gesprächspartner delegitimiert.¹²³ Diese Konstruktion versucht dann auch,

123 Dabei wird der Klimakonflikt auch mit anderen Konfliktfeldern wie dem »Gendern« verbunden, in denen ebenfalls Polarisierungsbemühungen unternommen werden; siehe etwa Wachs

staatliche Gewalt gegen die Aktivist*innen zu mobilisieren (»härtere Maßnahmen«, Haftstrafen usw.).

Insofern liegt hier eine scharfe Eskalationsstrategie vor, mit der die Gegenseite zur Klimabewegung maßgeblich darauf zielt, diskursive Eskalation in physische Eskalation zu übersetzen. Parallel dazu wird der Konfliktgegenstand vom menschengemachten Klimawandel und seiner politischen Bearbeitung weg und hin zur Sicherheit beziehungsweise Bedrohung der freiheitlichen Ordnung verschoben. Dies verschafft eine neue Referenz für die eigene Legitimität: Man tritt nicht mehr als Gegner von Klimaschutzmaßnahmen auf, sondern als Verteidiger von Freiheit und Wohlstand, Mitte und Maß und kann dafür auf »Sicherheit« als Legitimationsressource zurückgreifen.¹²⁴

Wie wir konflikttheoretisch vermutet hatten, übernehmen die vorgefundene Gewalt-Zuschreibungen damit nicht nur für die Konstruktion von In- und Outgroup eine zentrale Rolle, sondern auch im Verhältnis zum Publikum, bei dem sie um Unterstützung oder sogar um Parteinahme werben. Dies gilt ebenso für den Gewaltfreiheits-Strang, in dem die Akteure über die Apostrophierung von »Gewaltfreiheit« im Angesicht von »ungerechtferdigter« Gewalt auch strategisch um Unterstützung werben, die entweder das klimapolitische Anliegen oder zumindest die Legitimität des Protests stärkt.

Es wird daran bereits deutlich, dass die Gewalt-Zuschreibungen auch die (Zwischen-)Ergebnisse der ökologischen Konflikte beeinflussen. Die Gegenseite zum Klimaaktivismus hat dabei im Verlauf unseres Beobachtungszeitraums unter anderem über die Gewalt-Zuschreibungen erkennbar an Boden gewonnen. Infolgedessen können die Maßnahmen, die auf der anderen Seite des Konflikts für eine grundlegende ökologische Transformation unserer Gesellschaft vorgebracht werden, nicht mit einer schnellen Umsetzung rechnen. Vielmehr sieht sich diese Seite im Jahr 2024 im Hintertreffen. Gleichzeitig könnten demokratische Auseinandersetzungen generell verändert, mithin erschwert werden, wenn scharfe Gewalt-Zuschreibungen zum alltäglichen Modus der Konfliktaustragung werden.

2023. Diese Ausweitung beziehungsweise Verquickung von Konfliktarenen ist ebenfalls ein bekanntes Anzeichen für Eskalation.

124 Sicherheit ist dann ein vielfach anschlussfähiger Diskurs, etwa auch im Kontext von Energiesicherheit. Eine Vermutung für weitere Untersuchungen wäre daher, dass es sich um einen *Broker* handelt, der unterschiedliche Diskurse beziehungsweise Konfliktarenen verbinden kann.

Literatur

- August, Vincent 2022. »Understanding Democratic Conflicts: The Failure of Agonistic Theory«, in *European Journal of Political Theory* 23, 2, S. 182–203.
- August, Vincent 2024. »Dynamiken des Klimakonflikts: Eskalation, Gegen-Eskalation und De-Eskalation seit Fridays For Future und der Letzten Generation«, in *Politische Vierteljahrsschrift* 65, online first, S. 1-25. <https://doi.org/10.1007/s11615-024-00577-4>.
- August, Vincent; Westphal, Manon 2024. »Theorizing Democratic Conflicts Beyond Agonism«, in *Theory & Society* 53, S. 1119–1149.
- Bar-Tal, Daniel 2007. »Sociopsychological Foundations of Intractable Conflicts«, in *American Behavioral Scientist* 50, 11, S. 1430–1453.
- Bar-Tal, Daniel; Halperin, Eran; Rivera, Joseph 2007. »Collective Emotions in Conflict Situations: Societal Implications«, in *Journal of Social Issues* 63, 2, S. 441–460.
- Becker, Judith; Moser, Franziska; Fleßner, Maria; Hannover, Bettina 2019. »Die Beobachter_innenübereinstimmung als Kompass bei der induktiven Kategorienbildung? Erfahrungen einer Forschungsgruppe mit der Auswertung von Interviewtranskripten«, in *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 20, 3.
- Bernstein, Martin 2023. »Solidarität mit den Klimaschützern; Hunderte fordern bei einer Demo, die ›Letzte Generation‹ nicht als Kriminelle einzustufen«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 26. Mai 2023.
- Bird, Steven; Loper, Edward; Klein, Ewan 2009. *Natural Language Processing with Python*. O'Reilly Media.
- Blei, David M.; Ng, Andrew Y.; Jordan, Michael I. 2003. »Latent Dirichlet Allocation«, in *Journal of Machine Learning Research* 3, S. 993–1022.
- Brewer, Marilynn B. 2001. »Ingroup Identification and Intergroup Conflict: When Does Ingroup Love Become Outgroup Hate?«, in *Social Identity, Intergroup Conflict, and Conflict Reduction*, hrsg. v. Ashmore, Richard D.; Jussim, Lee J.; Wilder, David, S. 17–41. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Brodocz, André 2017. »Deutungskämpfe vor den Augen des Volkes. Zur Dynamisierung demokratischer Ordnungen durch okulare Praktiken«, in *Okulare Demokratie. Der Bürger als Zuschauer*, hrsg. v. Hammer, Dominik; Kajewski, Marie, S. 87–113. Bielefeld: transcript.
- Buzogány, Aron; Scherhauser, Patrick 2022. »Framing Different Energy Futures? Comparing Fridays for Future and Extinction Rebellion in Germany«, in *Futures* 137, S. 102904.
- Chenoweth, Erica 2023. »The Role of Violence in Nonviolent Resistance«, in *Annual Review of Political Science* 26, 1, S. 55–77.
- Çıdam, Çiğdem; Scheuerman, William E.; Delmas, Candice; Pineda, Erin R.; Celikates, Robin; Livingston, Alexander 2020. »Theorizing the Politics of Protest: Contemporary Debates on Civil Disobedience«, in *Contemporary Political Theory* 19, 3, S. 513–546.
- Collins, Randall 2001. »Social Movements and the Focus of Emotional Attention«, in *Passionate Politics: Emotions and Social Movements*, hrsg. v. Goodwin, Jeff; Jasper, James M.; Polletta, Francesca, S. 27–44. Chicago: University of Chicago Press.
- Collins, Randall 2011. *Dynamik der Gewalt: Eine mikrosoziologische Theorie*. Hamburg: Hamburger Edition HIS.
- Collins, Randall 2012. »C-Escalation and D-Escalation: A Theory of the Time-dynamics of Conflict«, in *American Sociological Review* 77, 1, S. 1–20.
- Coser, Lewis A. 1956. *The Functions of Social Conflict*. Glencoe: The Free Press.
- CSU im Bundestag [@csu_bt] 2022. *Klima-Protest darf kein Freibrief für Straftaten sein! Es braucht deutlich härtere Strafen für Klima-chaoten, um einer weiteren Radikalisierung in Teilen dieser Klimabewegung entgegenzuwirken und Nachahmer abzuschrecken. Dazu bringen CDU/CSU einen Antrag in den Bundestag ein.* https://x.com/csu_bt/status/1589247164177580038 (Zugriff vom 14.06.2024).
- Dahrendorf, Ralf 1972. *Konflikt und Freiheit: Auf dem Weg zur Dienstklassengesellschaft*. München: Piper.
- Davenport, Christian 2007. »State Repression and Political Order«, in *Annual Review of Political Science* 10, 1, S. 1–23.

- della Porta, Donatella. Hrsg. 1995. »Violence and the Political System: The Policing of Protest«, in *Donatella della Porta: Social Movements, Political Violence, and the State. A Comparative Analysis of Italy and Germany*, S. 55–82. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dunlap, Riley E.; McCright, Aaron M. 2010. »Climate Change Denial: Sources, Actors and Strategies«, in *Routledge Handbook of Climate Change and Society*. London: Routledge.
- Dunlap, Riley E.; McCright, Aaron M. 2011. »Organized Climate Change Denial«, in *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford: Oxford University Press.
- Eberl, Oliver; Jörke, Dirk; Salomon, David 2022. »Die Krise der Demokratie und der Blick nach unten«, in *Leviathan* 50, 1, S. 12–28.
- Ekborg, Kristoffer, Forchtner, Bernhard; Hultman, Martin; Jylhä, Kirsti M. 2022. *Climate Obstruction: How Denial, Delay and Inaction are Heating the Planet*. London: Routledge.
- Extinction Rebellion 2024. 9. *Wir sind ein gewaltfreies Netzwerk*. <https://extinctionrebellion.de/wer-wir-sind/prinzipien-und-werte/prinzip-neun/> (Zugriff vom 05.11.2024).
- Fauth, Lea 2023. »Polizeigewalt in Lützerath: Im Namen des Profits«, in *die tageszeitung* vom 15. Januar 2023.
- Fopp, David; Axelsson, Isabelle; Tille, Loukina 2021. *Gemeinsam für die Zukunft. Fridays For Future und Scientists For Future: Vom Stockholmer Schulstreik zur weltweiten Klimabewegung*. Bielefeld: transcript.
- Foucault, Michel 2015. *Wahnsinn und Gesellschaft: eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*. 21. Auflage. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Gadinger, Frank; Ochoa, Christopher Smith; Yildiz, Taylan 2019. »Resistance or Thuggery? Political Narratives of Urban Riots«, in *Narrative Culture* 6, 1, S. 88–111.
- Galtung, Johan 1969. »Violence, Peace, and Peace Research«, in *Journal of Peace Research* 6, 3, S. 167–191.
- Gilbert, Cathrin; Stark, Holger 2023. »Mathias Döpfner: ›Die ossis sind entweder Kommunisten oder Faschisten‹«, in *Die Zeit* vom 13. April 2023. www.zeit.de/2023/16/mathias-doepfner-axel-springer-interne-dokumente/komplettansicht (Zugriff vom 18.12.2023).
- Goffman, Erving 2023. *Asyle: Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*. 23. Auflage. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Graef, Josefin 2020. »Telling the Story of the National Socialist Underground (NSU): A Narrative Media Analysis«, in *Studies in Conflict & Terrorism* 43, 6, S. 509–528.
- Grimm, Jannis; Salehi, Mariam; Franzki, Hannah 2023. »Vorschläge für eine situierte Forschungsperspektive auf Gewalt(freiheit) im Kontext sozialer Mobilisierung«, in *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 36, 2, S. 205–227.
- Häfner, Daniel; Haas, Tobias 2022. »Das Narrativ des ›Blackouts‹ – diskursive Transformationsschmerzen des fossil-atomaren Systems«, in *Umkämpfte Zukunft: Zum Verhältnis von Nachhaltigkeit, Demokratie und Konflikt*, hrsg. v. Zilles, Julia; Drewing, Emily; Janik, Julia, S. 203–216. Bielefeld: transcript.
- Halperin, Eran; Sharvit, Keren; Gross, James J. 2011. »Emotion and Emotion Regulation in Intergroup Conflict: An Appraisal-based Framework«, in *Intergroup Conflicts and Their Resolution: A Social Psychological Perspective*, hrsg. v. Bar-Tal, Daniel, S. 83–103. New York: Psychology Press.
- Haunss, Sebastian; Sommer, Moritz; Fritz, Lisa 2020. »Fridays for Future. Konturen einer neuen Protestbewegung«, in *Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel: Konturen der weltweiten Protestbewegung*, hrsg. v. Haunss, Sebastian; Sommer, Moritz, S. 7–14. Bielefeld: transcript.
- Herbers, Lena 2023. »Ziviler Ungehorsam: Straftat oder legitimer Protest?« in *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 36, 2, S. 314–327.
- Hirschfield, Paul J.; Simon, Daniella 2010. »Legitimizing Police Violence: Newspaper Narratives of Deadly Force«, in *Theoretical Criminology* 14, 2, S. 155–182.
- Hirsch-Hoefer, Sivan; Mudde, Cas 2014. »Ecoterrorism: Terrorist Threat or Political Ploy?«, in *Studies in Conflict & Terrorism* 7, 37, S. 586–603.

- Honnibal, Matthew; Montani, Ines; van Landeghem, Sofie; Boyd, Adriane 2020. *spaCy: Industrial-strength Natural Language Processing in Python*. www.bibonomy.org/bibtex /2616669ca18ac051794c0459373696942/rerry (Zugriff vom 22.11.2024).
- Hoebel, Thomas; Knöbl, Wolfgang 2019. *Gewalt erklären! Plädoyer für eine entdeckende Prozesssoziologie*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern; Statista Research Department 2024. *Überregionale Tageszeitungen: Auflage 2024*. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/73448/umfrage/auflage-der-ueberregionalen-tageszeitungen/ (Zugriff vom 14.06.2024).
- Jacques, Peter J.; Dunlap, Riley E.; Freeman, Mark 2008. »The Organisation of Denial: Conservative Think Tanks and Environmental Scepticism«, in *Environmental Politics* 17, 3, S. 349–385.
- Jessen, Hans 2022. »*Letzte Generation*«: HANS JESSEN SHOW mit Aimée van Baalen. https://jung-naiv.podigee.io/802-die-letzte-generation-aimee-van-baalen-aktivismus-klima (Zugriff vom 31.10.2024).
- Joas, Hans; Knöbl, Wolfgang 2004. *Sozialtheorie: Zwanzig einführende Vorlesungen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kharis, M.; Kisayani; Suhartono; Pairin, Udjang; Darni, Darni 2021. *How to Lemmatize German Words with NLP-Spacy Lemmatizer?* Atlantis Press. https://doi.org/10.2991/as-sehr.k.211212.036.
- Kiguwa, Peace; Ally, Yaseen 2018. »Constructed Representations of Street Protest Violence: Speaking Violence, Speaking Race«, in *Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology* 24, 1, S. 36–43.
- Kirchner, Tabea 2023. »Letzte Generation kündigt Protest an: Es geht um die ›Wendepunkt-Phase‹«, in *die tageszeitung* vom 12. September 2023.
- Koloma Beck, Teresa 2011. »The Eye of the Beholder: Violence as a Social Process«, in *International Journal of Conflict and Violence* 5, 2, S. 345–356.
- Kriesberg, Louis 1998. *Constructive Conflicts: From Escalation to Resolution*. Lanham, Boulder, New York, London: Rowman & Littlefield.
- Küppers, Anne 2022. »›Climate-Soviets‹, ›Alarmism‹ and ›Eco-Dictatorship‹: The Framing of Climate Change Scepticism by the Populist Radical Right Alternative for Germany«, in *German Politics*, online first, S. 1–21. https://doi.org/10.1080/09644008.2022.2056596.
- Laux, Thomas 2021. »What Makes a Global Movement? Analyzing the Conditions for Strong Participation in the Climate Strike«, in *Social Science Information* 60, 3, S. 413–435.
- Letzte Generation 2023. *Der Plan für Sommer 2023*. https://letztegeneration.org/plan-2024/ (Zugriff vom 30.01.2024) [Seite ist inzwischen aktualisiert worden].
- Letzte Generation 2024 a. *Plan 2024*. https://letztegeneration.org/plan-2024/ (Zugriff vom 15.01.2024)
- Letzte Generation 2024 b. *Theorie der Veränderung*. https://wiki.letztegeneration.org/de/oeffentlich/struktur/strategie/Theorie-der-Ver%C3%A4nderung (Zugriff vom 31.10.2024).
- Letzte Generation 2024 c. *Werte & Protestkonsens*. https://letztegeneration.org/mitmachen/werte-protestkonsens/ (Zugriff vom 05.11.2024).
- Letzte Generation 2024 d. *[SC-4] Umgang mit Repression*. https://youtu.be/-qdzbhV9d0o?si=_44KgJGNhTgOUEwoR (Zugriff vom 31.10.2024).
- Letzte Generation [@AufstandLastGen] 2023. @carla_hinrichs_ erzählt von der Hausdurchsuchung bei ihr heute Morgen. https://x.com/AufstandLastGen/status/1661360741893517313 (Zugriff vom 05.11.2024).
- Lindemann, Gesa 2017. »Verfahrensordnungen der Gewalt«, in *Zeitschrift für Rechtssoziologie* 37, 1, S. 57–87.
- Lindemann, Gesa; Barth, Jonas; Fröhlich, Johanna 2022. »The Methodological Relevance of a Theory-of-Society Perspective for the Empirical Analysis of Violence«, in *Historical Social Research* 47, 1, S. 268–288.
- Lucht, Kim; Liebig, Steffen 2023. »Sozial-ökologische Bündnisse als Antwort auf Transformationskonflikte? Die Kampagne von ver.di und Fridays for Future im ÖPNV«, in *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 53, 210, S. 15–33.

- Manning, Christopher; Raghavan, Prabhakar; Schuetze, Hinrich 2009. *Introduction to Information Retrieval*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Martin, Brian 2015. »From Political Jiu-jitsu to the Backfire Dynamic: How Repression Can Promote Mobilization«, in *Civil Resistance: Comparative Perspectives on Nonviolent Struggle*, hrsg. v. Schock, Kurt, S. 145–167. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Masullo, Gina M.; Brown, Danielle K.; Harlow, Summer 2023. »Shifting the Protest Paradigm? Legitimizing and Humanizing Protest Coverage Lead to More Positive Attitudes Toward Protest, Mixed Results on News Credibility«, in *Journalism*, S. 1230–1251.
- Melchior, Moritz; Rivera, Manuel 2021. *Klimagerechtigkeit erzählen. Narrative, Wertbezüge und Frames bei Extinction Rebellion, Ende Gelände und Fridays for Future*. Potsdam: Institute for Advanced Sustainability Studies.
- Moreno, Jose A.; Kinn, Mira; Narberhaus, Marta 2022. »A Stronghold of Climate Change Denialism in Germany: Case Study of the Output and Press Representation of the Think Tank EIKE«, in *International Journal of Communication* 16, 0, S. 22.
- Moyer, Bill 1987. »The Movement Action Plan: A Strategic Framework Describing The Eight Stages of Successful Social Movements«, in *Strategy and Social Movements Collection*. www.wellbeingintlrepository.org/cgi/viewcontent.cgi?article=1000&context=estrsmov (Zugriff vom 22.11.2024).
- Nixon, Rob 2011. *Slow Violence and the Environmentalism of the Poor*. Cambridge: Harvard University Press.
- Noor, Masi; Shnabel, Nurit; Halabi, Samer; Nadler, Arie 2012. »When Suffering Begets Suffering: The Psychology of Competitive Victimhood Between Adversarial Groups in Violent Conflicts«, in *Personality and Social Psychology Review* 16, 4, S. 351–374.
- O'Connor, Cliodhna; Joffe, Helene 2020. »Intercoder Reliability in Qualitative Research: Debates and Practical Guidelines«, in *International Journal of Qualitative Methods* 19, S. 1–13.
- Özvatan, Özgür; Neuhauser, Bastian; Yurdakul, Gökçe 2023. »The ›Arab Clans‹ Discourse: Narrating Racialization, Kinship, and Crime in the German Media«, in *Social Sciences* 12, 2, S. 104.
- Pedregosa, Fabian et al. 2011. »Scikit-learn: Machine Learning in Python«, in *Journal of Machine Learning Research* 12, 85, S. 2825–2830.
- Petersen, Lars 2019. »Fridays for Future. Linksextreme wollen Demos unterwandern«, in *Bild am Sonntag* vom 16. Juni 2019.
- Pfannkuche, Isabel; Lukaschewitsch, Matthias; Behrendt, Michael; Keim, Karl 2022. »Klima-Krimineller Benjamin F.; Lasst ihn einfach im Knast kleben!«, in *Bild* vom 26. November 2022.
- Pickett, Cynthia L.; Bonner, Bryan L.; Coleman, Jill M. 2002. »Motivated Self-stereotyping: Heightened Assimilation and Differentiation Needs Result in Increased Levels of Positive and Negative Self-stereotyping«, in *Journal of Personality and Social Psychology* 82, 4, S. 543–562.
- Plehwe, Dieter 2022. »Reluctant Transformers or Reconsidering Opposition to Climate Change Mitigation? German Think Tanks between Environmentalism and Neoliberalism«, in *Globalizations* 20, 8, S. 1277–1295.
- Poensgen, Peter 2019. »So lernen Hambach-Aktivisten in Ausbildungs-Camps das ›Straftaten begehen‹; WARUM LASSEN WIR DAS ZU?« in *Bild Düsseldorf* vom 18. Januar 2019.
- Pollex, Jan; Soßdorf, Anna. Hrsg. 2023. *Fridays for Future: Einordnung, Rezeption und Wirkung der neuen Klimabewegung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Poschardt, Ulf 2019. »Na dann viel Spaß bei der Demo!«, in *Die Welt* vom 20. September 2019.
- Pruitt, Dean G.; Kim, Sung Hee 2004. *Social Conflict: Escalation, Stalemate, and Settlement*. 3. Auflage. New York: McGraw-Hill.
- Reemtsma, Jan Philipp 2013. *Vertrauen und Gewalt: Versuch über eine besondere Konstellation der Moderne*. 2. Auflage. Hamburg: Hamburger Edition.
- Řehůřek, Radim; Sojka, Petr 2010. »Software Framework for Topic Modelling with Large Corpora«, in *Proceedings of the LREC 2010 Workshop on New Challenges for NLP Frameworks*, S. 45–50. Valletta: European Language Resource Association.

- Riffler, Zara; Vehlewald Hans-Jörg; Wachs Carl-Viktor 2022. »Freispruch! Milde Urteile! Keine Prozesse! Kapituliert unsere Justiz vor den Klima-Radikalen?« in *Bild* vom 11. November 2022.
- Rucht, Dieter 2023. *Die Letzte Generation. Beschreibung und Kritik*. ipb working papers 1/23. Berlin: Institut für Protest- und Bewegungsforschung.
- Rucht, Dieter; Rink, Dieter 2020. »Mobilisierungsprozesse von Fridays for Future. Ein Blick hinter die Kulissen«, in *Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel: Konturen der weltweiten Protestbewegung*, hrsg. v. Haunss, Sebastian; Sommer, Moritz, S. 95–114. Bielefeld: transcript.
- Schneijderberg, Christian; Wieczorek, Oliver; Steinhardt, Isabel 2022. *Qualitative und quantitative Inhaltsanalyse: digital und automatisiert. Eine anwendungsorientierte Einführung mit empirischen Beispielen und Softwareanwendungen*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Shelar, Hemlata; Kaur, Gagandeep; Heda, Neha; Agrawal, Poorva 2020. »Named Entity Recognition Approaches and Their Comparison for Custom NER Model«, in *Science & Technology Libraries* 39, 3, S. 324–337.
- Simmel, Georg 1992. »Der Streit«, in *Georg Simmel: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, S. 284–382. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Supran, Geoffrey; Oreskes, Naomi 2017. »Assessing ExxonMobil's Climate Change Communications (1977–2014)«, in *Environmental Research Letters* 12, 8, S. 084019.
- Supran, Geoffrey; Oreskes, Naomi 2021. »Rhetoric and Frame Analysis of ExxonMobil's Climate Change Communications«, in *One Earth* 4, 5, S. 696–719.
- Tajfel, Henri; Turner, John 1979. »An Integrative Theory of Intergroup Conflict«, in *Organizational Identity: A Reader* 56, 65, S. 33–47.
- The Pandas Development Team 2024. *pandas-dev/pandas: Pandas*. Zenodo.
- Tiede, Peter; Mühlbauer, Adrian; Stegmüller, Hagen; dfl; cmb; tb 2023. »Ihr habt ja nur noch Klebstoff im Hirn!«, in *Bild* vom 3. Februar 2023.
- Tilly, Charles; Tarrow, Sidney G. 2015. *Contentious Politics*. 2. Auflage. New York: Oxford University Press.
- Trivundža, Ilija Tomanić; Brlek, Sašo Sláček 2017. »Looking for Mr Hyde: The Protest Paradigm, Violence and (De)Legitimation of Mass Political Protests«, in *International Journal of Media & Cultural Politics* 13, 1, S. 131–148.
- Van Gorp, Baldwin 2005. »Where Is the Frame?: Victims and Intruders in the Belgian Press Coverage of the Asylum Issue«, in *European Journal of Communication* 20, 4, S. 484–507.
- Van Gorp, Baldwin 2007. »The Constructionist Approach to Framing: Bringing Culture Back In«, in *Journal of Communication* 57, 1, S. 60–78.
- van Hulst, Merlijn; Siesling, Mirjam; van Lieshout, Maartje; Dewulf, Art 2014. »The Riot, the People and the Neighbourhood: Narrative Framing of Social Disorder in Four Cases«, in *Media, Culture & Society* 36, 4, S. 456–472.
- van Rossum, Guido; de Boer, Jelke 1991. »Interactively Testing Remote Servers Using the Python Programming Language«, in *CWI Quarterly* 4, 4, S. 283–304.
- von Dömming, Eric; Pichl, Maximilian 2023. »(Il-)Legitime Proteste, (Il-)Legitime Polizeigewalt«, in *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 36, 2, S. 242–255.
- von Trotha, Trutz 1997. *Zur Soziologie von Gewalt*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Wowles, Kjell; Hultman, Martin 2021. »Dead White Men vs. Greta Thunberg: Nationalism, Misogyny, and Climate Change Denial in Swedish Far-right Digital Media«, in *Australian Feminist Studies* 36, 110, S. 414–431.
- Weiying, Kok; Pham, Duk Nghia; Eftekharpour, Yasaman; Pheng, Ang Jia 2019. »Benchmarking NLP Toolkits for Enterprise Application«, in *PRICAI 2019: Trends in Artificial Intelligence*, hrsg. v. Nayak, Abhaya C.; Sharma, Alok, S. 289–294. Cham: Springer International Publishing.
- Wiewiorka, Michel 2013. »Social Conflict«, in *Current Sociology* 61, 5–6, S. 696–713.
- Wunderlich, Curd 2019. »Könnte Fridays For Future sich radikalisieren?«, in *Die Welt* vom 31. Juli 2019.

Quellen aus dem TF-IDF-Verfahren

- Anlauf, Thomas 2020. »Das Klima wandelt sich; Die CSU schlug es vor, nun setzt die grüne Rathauskoalition die Idee tatsächlich um: ein eigenes Referat für Klima- und Umweltschutz, das darauf achtet, dass München bis 2035 klimaneutral wird. Starten soll es Anfang 2021 – mit etwa 500 Mitarbeitern«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 31. Juli 2020.
- Baier, Tina 2019. »Die Zwillingskrise; Der Kampf gegen Treibhausgase hilft Ökosystemen wie dem Korallenriff. Doch manchmal prallen Klima- und Artenschutz aufeinander. Soll man sich im Zweifel für Windräder oder Vögel entscheiden?«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 10. August 2019.
- Begass, Birgit et al. 2023. »Schlacht um Lützerath; BILD in der Festung der Klima-Extremisten«, in *Bild* vom 12. Januar 2023.
- Drechsler, Christina et al. 2022. »RADFAHRERIN (44) HIRNTOT; Das ist AUCH EURE SCHULD, ihr Klima-Kleber!«, in *Bild* vom 4. November 2022.
- DTA, DPA 2023. »Klimaaktivisten unter Verdacht; Berlins Justizsenatorin lässt prüfen, ob die ›Letzte Generation‹ eine kriminelle Vereinigung ist«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 23. Mai 2023.
- Engelberg, Michael; Kaa, Tatjana; jam 2023. »Macht man sich strafbar, wenn man Klimakleber Geld spendet?«, in *Bild* vom 26. Mai 2023.
- Hägler, Max 2021. »Lass uns Freunde bleiben; Die Deutschen und ihr Auto, das war über Jahrzehnte eine Liebesbeziehung. Doch mit dem Ende des Verbrennens ist etwas erkaltet. Eine Reise zu Menschen, denen die Zeit davonrast«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 9. September 2021.
- Hägler, Max; Kastner, Bernd; Schwarz, Elisa 2021. »Gerädert; Während die Autobranche die Autos der Zukunft feiert, demonstrieren Tausende für das Klima. Dazwischen Menschen, die beide Seiten irgendwie verstehen – und eine Polizei, die in ganz alte Zeiten zurückfällt«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 13. September 2021.
- Heidtmann, Jan 2023. »Klebst du schon oder protestierst du noch? Von ›Fridays for Future‹ bis ›Extinction Rebellion‹: Die Ziele ähneln sich, doch es gibt große Unterschiede zwischen den Gruppierungen und deren Protestformen«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 22. April 2023.
- Janisch, Wolfgang 2022. »Dürfen die das? Klimaaktivisten blockieren Straßen und drohen mit weiteren Aktionen. Machen sie sich damit strafbar?«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 23. Februar 2022.
- Janisch, Wolfgang 2023. »Nicht legal, aber legitim; Ist die Auseinandersetzung mit Menschheitsproblemen nur in den engen Bahnen des Strafrechts möglich? Warum die Klebeblockaden der Klimaaktivisten aus Sicht des Grundgesetzes ›friedlich‹ sind«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 2. Juni 2023.
- Kastner, Bernd 2023. »IAA? War da was? Ein Resümee; Die Internationale Automobilausstellung in München ist beendet – und alle Akteure sind sich einig: Es lief gut. Der Verband der Autoindustrie versprüht gute Laune, Protestgruppen freuen sich über großen Zuspruch und die Polizei lobt die eigene Besonnenheit«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 12. September 2023.
- Kreye, Andrian 2022. »Zur Hölle; David Wallace-Wells prägte den Begriff ›Die unbewohnbare Erde‹. Nun schreibt er, dass die Klima-Apokalypse ausfällt. Eine Entwarnung ist das noch nicht«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 12. November 2022.
- Kunkel, Christina; Müller, Florian; Schmiedbauer, Jan 2023. »Heilig's Blechle; Die IAA war immer ein Ort der Selbstvergewisserung. Aber jetzt stehen hier nicht mehr die Deutschen mit ihren Verbrennern im Mittelpunkt, sondern die Chinesen mit ihren E-Autos. Und die Frage ist: Kann ein Konzern wie VW das noch aufholen?«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 9. September 2023.
- Lier, Axel 2023. »KLIMA-CHAOTEN stürmen Hotel Adlon«, in *Bild* vom 14. April 2023.
- Mell, Jakob 2023. »DUMM GELAUFEN ...; Die irre Pannen der Klima-Chaoten in Bayern«, in *Bild München* vom 25. August 2023.
- Müller-Hansen, Sören; Rodemann, Julian 2020. »Die vergessene Katastrophe; Während die Welt im Bann der Pandemie steht, schreitet der Klimawandel ungebremst voran. Leviathan, 52. Jg., 4/2024

- Rekordtemperaturen, Waldbrände und schmelzendes Eis zeigen, wie die Erde ins Kippen gerät», in *Süddeutsche Zeitung* vom 26. August 2020.
- Nölken, Nico; Poensgen, Peter 2022. »Besetzer kündigen Kampf um Lützerath an +++ Polizei-Gewerkschaft appelliert an Vernunft; DAS VERLASSENE DORF«, in *Bild Köln* vom 11. Oktober 2022.
- ohne Autor 2019. »Uni-Gebäude in Halle bei Demo besetzt«, in *Bild Sachsen-Anhalt* vom 25. Mai 2019.
- Pfeifer, David 2023. »Die Hitze der anderen; Straßenschluchten wie Glutöfen, ausgedörrte Weizenfelder, weggespülte Äcker und überschwemmte Millionenstädte – wie sich der Klimawandel in Ländern außerhalb Europas anfühlt«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 13. Mai 2023.
- Ranft, Wolfgang; Bachner, Andreas 2022. »Penetrante Nervensägen!«, in *Bild München* vom 7. Dezember 2022.
- Schlagenhauser, Stefan 2023. »Klima-Chaoten im Auto zur Anti-Auto-Demo!«, in *Bild Frankfurt Rhein-Main* vom 10. Juli 2023.
- Schlagenhauser, Stefan; Ulrich, Florian; Gärtner, Kolja 2022. »Eskalation bei der Besetzung des Uni-Hörsaals; Klima-Chaoten jetzt POLIZISTEN-SCHLÄGER!«, in *Bild Frankfurt Rhein-Main* vom 8. Dezember 2022.
- Schlegel, Michael 2023. »Einsam statt gemeinsam; Die Distanz zwischen den verschiedenen Klimagruppen wird immer größer. Die ›Letzte Generation‹ versucht nun in Berlin einen Befreiungsschlag«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 28. Oktober 2023.
- Schupelius, Gunnar 2023 a. »Klimakleber als kriminelle Vereinigung einstufen!«, in *Bild Berlin-Brandenburg* vom 22. Mai 2023.
- Schupelius, Gunnar 2023 b. »Warum kommt der Senat den Klima-Klebern so entgegen?«, in *Bild Berlin-Brandenburg* vom 24. Juli 2023.
- Stegemann, Jana; Wernicke, Christian 2023 a. »»Die ganze Welt schaut auf uns«; Wie viele waren da? Wie viele wurden verletzt – und auf welcher Seite? Nach dem Kampf im Schlamm vor Lützerath am Samstag tobte der Kampf um die Deutungshoheit. Von einer friedlichen Räumung kann jedenfalls keine Rede sein«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 16. Januar 2023.
- Stegemann, Jana; Wernicke, Christian 2023 b. »Hart am Rand; Reizgas, Schlagstock, Wasserwerfer – in Nordrhein-Westfalen wird über die Verhältnismäßigkeit des Polizei-Einsatzes an der Abbruchkante gestritten. Der Innenminister räumt immerhin eine Prüfung der Vorwürfe ein«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 17. Januar 2023.
- Steinke, Ronen 2022. »Gibt es gewaltfreie Gewalt? Wie sich deutsche Gerichte mit den Aktionen der Klimaschützer schwertun«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 2. Dezember 2022.
- Steinke, Ronen 2023. »»Kriminelle Vereinigung? Staatsanwälte haben rechtliche Zweifel am Münchner Vorgehen gegen die ›Letzte Generation‹«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 28. Juni 2023.
- Tiede, Peter; pet 2022. »Diese US-MILLIARDÄRE finanzieren die KLIMA-RADIKALOS«, in *Bild* vom 7. November 2022.
- Vahland, Kia 2023. »Der große Umbau; Städte müssen grüner und auch freundlicher werden, um der Klimakatastrophe zu trotzen. Doch in Deutschland passiert zu wenig – andere Länder machen vor, wie es geht«, in *Süddeutsche Zeitung* vom 18. November 2023.
- Wachs, Carl-Victor 2023. »Trans-Klima-Radikale will nicht in den Männer-Knast«, in *Bild* vom 9. August 2023.
- Wimmer, Sascha 2023. »Klima-Pinguine fliegen von Sylter Flughafen«, in *Bild Hamburg* vom 26. August 2023.
- zr; cvw 2022. »Knast für Klima-Kleber!«, in *Bild* vom 5. November 2022.

Anhang

Syntax

Die volle Suchsyntax lautete:

"Fridays for Future" OR "FFF" OR "Letzte Generation" OR "letzten generation" OR "letzter Generation" OR "Extinction Rebellion" OR "Ende Gelände" OR ("Sand im Getriebe" near10 Bündnis*) OR ("Sand im Getriebe" near10 Gruppe*) OR ("Sand im Getriebe" near10 Aktion*) OR Klimaaktiv* OR Ökoaktiv* OR klimabeweg* OR ökobeweg* OR Klimastreik* OR (Klima* near10 streik*) OR Klimaprotest* OR (Klima* near10 protest*) OR Ökoprotest* OR (Öko* near10 protest*) OR Klimagerecht* OR (Klima* near10 gerecht*) OR Ökgerecht* (Öko* near10 *gerecht*) OR "Klimakleber" OR "Klima-Kleber" OR Klimakrimi* OR (Klima* near10 krimi*) OR Klimachaot* OR (Klima* near10 chaot*) OR Klimaterror* OR (Klima* near10 terror*) OR (Klima* near10 »RAF«) OR (Öko* near10 »RAF«) OR Klimaradikal* OR (Klima* near10 radikal*) OR Klimatotali* OR (Klima* near10 totali*) OR Klimautori* OR (Klima* near10 autorit*) OR Klimagewalt* OR (Klima* near10 gewalt*) OR Klimarebell* OR (Klima* near10 rebell*) OR Klimaideolog* OR (Klima* near10 ideolog*) OR Klimadiktat* OR (Klima* near10 diktat*) OR Ökodiktat* OR (Öko* near10 diktat*) OR Ökoideolog* OR (Öko* near10 ideolog*) OR Ökototali* OR (Öko* near10 totali*) OR Ökoautori* OR (Öko* near10 autorit*) OR Ökoterror* OR (Öko* near10 terror*) OR Ökgewalt* OR (Öko* near10 gewalt*) OR Ökorebell* OR (Öko* near10 rebell*) OR Klimaextremi* OR (Klima* near10 Extremi*) OR Klimaspinn* OR Klima-Spinn* OR Klimaidiot* OR Klima-Idiot*

Ausgeschlossene Themen: Themen NOT Kunst/Unterhaltung NOT Sport NOT Interviews NOT Leserbriefe NOT Nachrichtenzusammenfassung

Ausgeschlossene Duplikate: ähnlich

Sources: Süddeutsche Zeitung AND Bild All Sources NOT Bild.de NOT Bild Plus

Als technische Quellen wurden Süddeutsche Zeitung und Bild All Sources ohne Bild.de und Bild Plus (die aus Gründen der Vergleichbarkeit ausgeschlossen wurden) ausgewählt. Neben Genres, die wenig relevante Beiträge ausgeben (Unterhaltung, Sport), haben wir Nachrichtenzusammenfassungen ausgeschlossen, weil sie eine sehr große Anzahl an Dokumenten umfassen, die aber kaum Informationswert für unsere Frage haben, insbesondere weil die Themen in den Artikeln bereits enthalten sind. Interviews und Leserbriefe haben wir ausgeschlossen, weil die Attribution der Aussagen äußerst schwierig ist. Wir haben uns damit für ein zurückhaltend-konservatives Vorgehen entschieden, auch wenn es gute Gründe gäbe, die Kategorien zu inkludieren oder gar einzeln zu untersuchen.

Variable allg. Gewaltbegriff

Zum Training des *Topic Models* wurde wie beschrieben eine Variable »Allg. Gewaltbegriff« einführt. Die technische Formulierung lautete:

```
allg_Gewaltbegriff = [r"\b\w*legitim\w*\b", r"\b\w*katastrophe\w*\b",
r"\b\w*angr\w*\b", 'angst', r"\b\w*aggress\w*\b", r"\b\w*anpass\w*\b",
r"\b\w*zünd\w*\b", r"\b\w*sterb\w*\b", r"\b\w*ausbeut\w*\b",
r"\b\w*auseinandersetz\w*\b", r"\baus\w*grenz\w*\b", r"\b\w*aus\w*lösch\w*\b",
r"\b\w*autorit\w*", r"\b\w*barrikad\w*\b", 'bedrängen', r"\b\w*beherr\w*\b",
r"\bbeleidig\w*\b", r"\bbenachteilig\w*\b", 'beißen', 'gebissen', r"\b\w*besetz\w*\b",
r"\bblock\w*\b", 'blockade', r"\b\w*blut\w*\b", r"\b\w*brenns\w*\b",
'brutal', r"\bchaot\w*\b", r"\bdiskriminier\w*\b", r"\bdomin\w*\b",
r"\bdrangsal\w*\b", r"\b\w*droh\w*\b", 'einkesseln', r"\bein\w*schüchter\w*\b",
r"\belimin\w*\b", r"\benteig\w*\b", r"\bentmenschlich\w*\b", r"\bentschädig\w*\b",
r"\berniedrig\w*\b", r"\beskal\w*\b", 'extremwetter', r"\bfeind\w*\b",
r"\bfestn\w*\b", r"\b\w*(flieh\floh\flücht\flucht)\w*\b", r"\bfried\w*\b", r"\b(gefahr\gefähr)\w*\b",
r"\b(?gewaltig\b)\w*gewalt\w*\b", r"\bgrausam\w*\b", r"\bgräul\w*\b",
'grenze', r"\b\w*straf\w*\b", r"\b\w*hass\w*\b", r"\bhierarch\w*\b", 'hilflos',
'hitzewelle', 'dürre', 'stabilität', 'instabilität', r"\bdestabil\w*\b",
r"\b\w*(kampfkämpf)\w*\b", r"\b\w*koloni\w*\b", r"\bkonflikt\w*\b",
r"\bkonfront\w*\b", r"\bkonkurr\w*\b", 'körperverletzung', r"\bkriminel\w*\b\ls+\\bverein\w*\b",
r"\bmarginalisier\w*\b", r"\bmärtyrer\w*\b", r"\bmilita\w*\b",
r"\bmissbrauch\w*\b", 'nötigung', 'nötigen', 'genötigt', '\\bnot\b',
r"\b\w*opfer\w*\b", r"\bordn\w*\b", 'pfefferspray', 'präventiveinsatz',
r"\bprovo\w*\b", r"\b\w*prügel\w*\b", r"\b\w*(quallqäul)\w*\b", r"\brandal\w*\b",
r"\brassis\w*\b", '(räumung\geräumt)', r"\bpress\w*\b", r"\bsabot\w*\b",
r"\bschaden\w*\b", r"\bgeschäd\w*\b", r"\bschmerz\w*\b", r"\bschubs\w*\b",
r"\bschuld\w*\b", 'selbstjustiz', r"\bsicherheit\w*\b", r"\bspirale\w*\b",
r"\bspuck\w*\b", 'stacheldraht', r"\b\w*sturm\w*\b", r"\btät\w*\b",
r"\bterror\w*\b", "\braf\b", r"\b\w*(tot\töt)\w*\b", r"\btrauma\w*\b",
'überfahren', 'überschreiten', 'überschwemmung',
'umsiedlung', r"\bungehorsam\w*\b", r"\bunrecht\w*\b", r"\bunterdrück\w*\b",
'untergrund', r"\b\w*verhältnismäßig\w*\b", r"\bverfolg\w*\b", r"\bvergelt\w*\b",
r"\bverletz\w*\b", 'verlust', r"\bvernicht\w*\b", r"\bverschmutz\w*\b",
r"\bverteidig\w*\b", r"\b(vertreiblvertriebe)\w*\b", r"\b(vorsatz\ivorsätz)\w*\b",
r"\b(?waffel\b)\w*waff\w*\b", 'wasserwerfer', r"\bwehr\w*\b", r"\bgeworf\w*\b",
r"\bwiderst\w*\b", r"\b(?wunder\b)\w*wund\w*\b", r"\b\w*würg\w*\b",
'wut', r"\b\w*wüt\w*\b", r"\bzermürb\w*\b", r"\b\w?(?zerrung\b)\w*zerr\w*\b",
r"\bzerstör\w*\b", r"\bzorn\w*\b", r"\bzusammen\w*stoßen\w*\b", r"\bzwang\w*\b",
'gezwungen', r"\b(notnöt)\w*\b"]
```

Erläuterung der verwendeten Operatoren:

- r...> markiert den Beginn und das Ende eines regulären Ausdrucks
- \b ... \b stellen einen sogenannten Wortgrenzenmarker dar
- \w Platzhalter für alle alphanumerischen Zeichen sowie Unterstriche
- * Quantifizierer für null oder mehr Zeichen

- | ist ein anderer Ausdruck für oder beziehungsweise OR
- (...) gruppierter Teile eines regulären Ausdrucks
- (!?)... stellt sicher, dass Nachfolgendes nicht erfasst wird

Zusammenfassung: Obwohl in hiesigen Konflikten um die ökologische Transformation physische Gewalt relativ selten ist, ist die Rede von Gewalt und Gewaltfreiheit äußerst präsent. Der Beitrag analysiert daher, wie Gewalt in ökologischen Konflikten thematisiert wird und wie sich dies auf die Dynamik der Konflikte auswirkt. Dafür verbindet er eine konflikttheoretische Perspektive mit einer quantitativen und qualitativen Analyse des medialen Diskurses (2019–2023). Dadurch kann er die Gewalt-Thematisierung, die im Konflikt liegenden Diskursstränge und ihren Auf- und Abstieg im Zeitverlauf herausarbeiten. Die Gewalt-Thematisierungen haben dabei strategische Funktionen, um Konfliktgruppen zu konstruieren, den Konfliktgegenstand zu verschieben und die Konfliktintensität zu verschärfen. Insbesondere die Gegenseite zur Klimabewegung konnte darüber an Deutungshoheit gewinnen.

Stichworte: Gewalt, Konflikttheorie, Protest, Klimawandel, Letzte Generation, Fridays for Future

Atrocities or Non-violent Action? How Violence Talk Drives Ecological Conflicts

Summary: While physical violence is still rare in German conflicts about ecological transformation, *violence talk* is highly prevalent. This article analyzes the discursive construction of violence and non-violence in ecological conflicts and examines its impacts on conflict dynamics. To do so, we combine a conflict theory perspective with quantitative and qualitative analyses of German media discourse from 2019 to 2023. This approach allows us to identify violence topics, discursive positions, and their rise and decline over time. We argue that the talk of (non-) violence has strategic effects, such as the construction of conflict groups, the reframing of the conflict issue, and conflict escalation. In our observation period, effective violence talk enabled opponents of the climate movement to gain dominance.

Keywords: violence narratives, conflict theory, ecological transformation, civil disobedience, climate obstruction

Autoren

Vincent August
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Sozialwissenschaften
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Deutschland
vincent.august@hu-berlin.de

Sebastian Barth
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Sozialwissenschaften
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Deutschland
sebastian.barth@hu-berlin.de

André Brodocz
Universität Erfurt
Staatswissenschaftliche Fakultät
Professur für Politische Theorie
Postfach 900 221
99105 Erfurt
Deutschland
andre.brodocz@uni-erfurt.de

Patrick Smieskol
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Sozialwissenschaften
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Deutschland
patrick.smieskol.1@hu-berlin.de